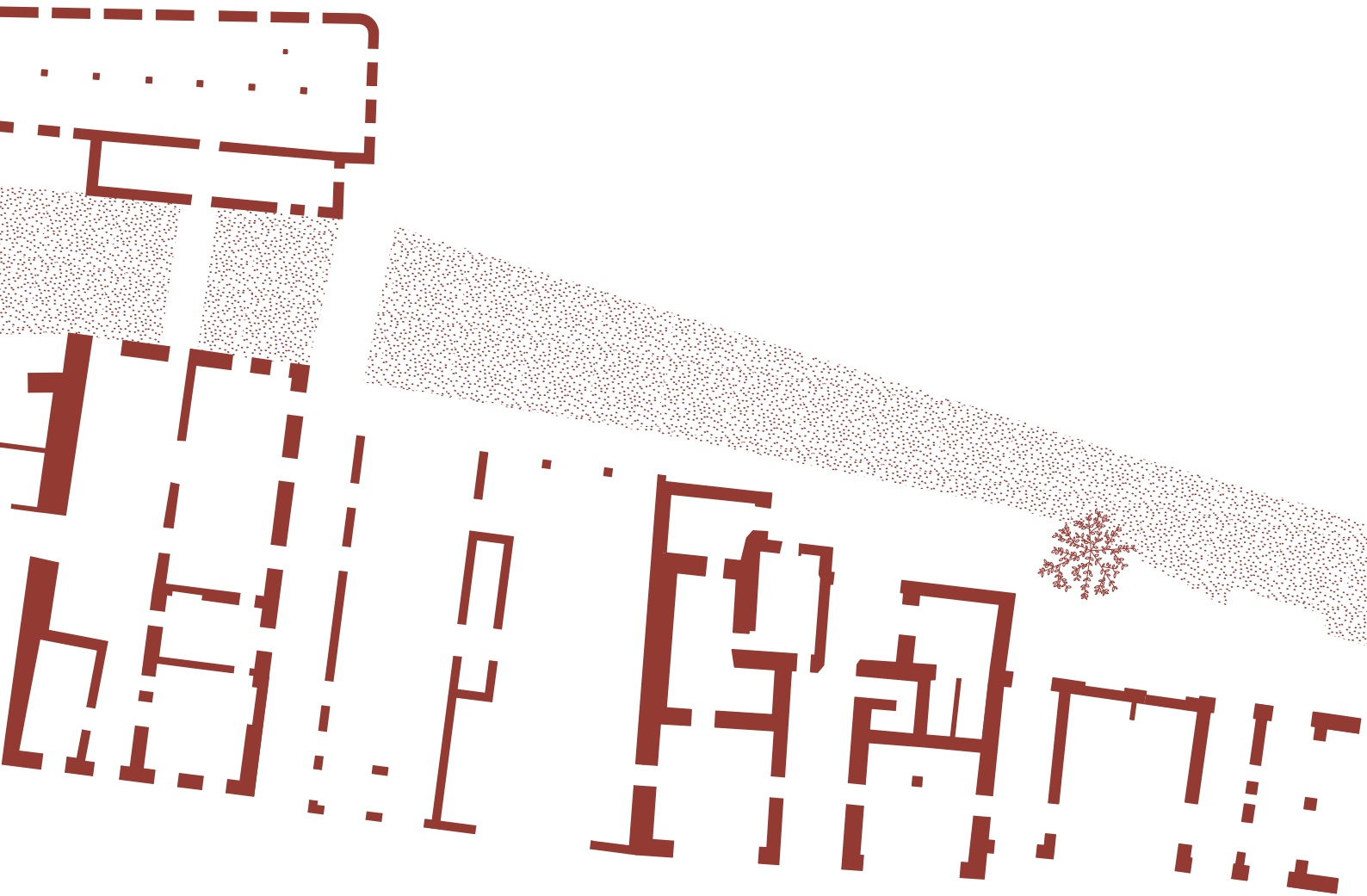


TROFAIACH

ARCHITEKTONISCHE KONZEPTE
FÜR EIN ZUKÜNFTIGES MITEINANDER



TROFAIACH

ARCHITEKTONISCHE KONZEPTE
FÜR EIN ZUKÜNFTIGES MITEINANDER

INHALT

EINLEITUNG

05	Vorwort
06	Das Gebäude als Potential
09	Fotodokumentation
13	Defibrillator
16	Entwurfsaufgabe – Vorschlag eines Zukunftsszenarios für Trofaiach

UNTERSUCHUNG

21	Bestand – Analyse der historischen Struktur
22	Die Geschichte einer Straße
24	Das „Trofaiach-Haus“. Erkennen der Grundstruktur
32	Tür und Brücke. Erkennen räumlicher Qualitäten
35	Programm – Vereinskultur in Trofaiach
37	Nutzungsvorschlag für das Zentrum von Trofaiach
38	Vereine
45	Lektionen – Schlussfolgerungen
40	Autofreie Hauptstraße
46	Verbindung zum öffentlichen Raum
47	Einbindung des Bachufers in den Stadtraum
48	Bestehende Gebäudestruktur
53	Überwindung der Eigentums Grenzen
54	Betrachtung des Gebäudes in seiner Gesamtheit
55	Ausbau der Dachgeschoßflächen

ENTWURFSPROJEKTE

57	Hauptstraße 58–60
69	Hauptstraße 62–64
81	Hauptstraße 66–68
93	Hauptstraße 70–72
103	Hauptstraße 74–76
115	Hauptstraße 78–82
127	Hauptstraße 84–86
139	Hauptstraße 88–90

149	Danksagung
150	Impressum

VORWORT

Mario Abl, MBA
Bürgermeister
Stadtgemeinde Trofaiach

Nachhaltige Stadtentwicklung entsteht durch laufende Veränderung des Raums, der Gebäude und der Nutzungen. Wie sieht die Zukunft der Innenstädte im Zuge der Digitalisierung aus? Was brauchen die zukünftigen Generationen in ihrer Stadt? Solche Fragen beschäftigen die Stadtgemeinde Trofaiach bereits seit Jahren. Es ist unsere Verantwortung, rechtzeitig für die nächsten Generationen zu handeln und manchmal unkonventionelle Maßnahmen zu setzen. Deshalb haben wir uns in Trofaiach schon vor mehreren Jahren für eine professionelle Innenstadtentwicklung entschieden, die ständig adaptiert und dem Wandel der Zeit angepasst wird. Zur qualitativen Weiterentwicklung dieses Innenstadtprozesses wurden, mit Unterstützung des Landes Steiermark, Kontakte zur TU Graz geknüpft, die sich im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojektes mit dem Innenstadtbereich zwischen der Musikschule bis zur Abzweigung Friedhofgasse beschäftigte.

Die Belebung der Innenstadt braucht eine innovative und kreative Weiterentwicklung der Gebäude samt dem umgebenden öffentlichen Raum! Damit arbeiten wir an Antworten, um auf die zu erwartenden einschneidenden Veränderungen der nächsten Jahrzehnte nachhaltig reagieren zu können. Die Digitalisierung schreitet unaufhaltsam voran und die Landflucht ist für kleinere Städte stets ein großes Thema. Hier gilt es gegenzusteuern und alternative Wege zu beschreiten.

Die kreativen ArchitekturstudentInnen der TU Graz haben völlig neue Ansätze für die Trofaiacher Gebäudestruktur in ihrer Gesamtheit erarbeitet. Der Blickwinkel von außen hat uns sehr viele Nutzungspotenziale aufgezeigt, an denen wir künftig noch intensiver arbeiten werden. Die erdachten Ansätze sind spannend, innovativ, vielleicht auch etwas ungewöhnlich! Jedenfalls geben sie eine tolle Perspektive und eine Leitlinie, wie sich junge Menschen „ihre“ Stadt und „ihren“ Lebensmittelpunkt vorstellen.

Ich bedanke mich bei den StudentInnen der TU Graz unter der Leitung von Professor Hans Gangoly und Universitätsassistentin Eva Sollgruber für die hervorragende Arbeit und wünsche Ihnen viel Freude bei der Durchsicht dieser Publikation.

DAS GEBÄUDE ALS POTENTIAL

**Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt
Hans Gangoly**
Professor und Institutsleiter
Institut für Gebäudelehre

Dipl.-Ing. Eva Sollgruber
Universitätsassistentin
Institut für Gebäudelehre

Die Belegung von entleerten oder nur mehr bedingt genutzten Stadtkernen historisch gewachsener Städte im mittleren und kleinen Maßstab (bis 25.000 EinwohnerInnen) ist in den letzten zwanzig Jahren in ganz Europa ein beständiges Thema in Politik, Raumplanung und engagierter – weil betroffener – Öffentlichkeit. Es gibt eine Vielzahl an Studien und Workshops, die, oft basierend auf BürgerInnenbeteiligung, das komplexe Gefüge einer Stadt aus einem sozialen und ökonomischen Blickpunkt betrachten und analysieren. Dabei wird das stadträumliche Gefüge als Potential erkannt und versucht den Gebäuden eine neue Nutzung zuzuführen, mit dem Ziel die Attraktivität und Anziehungskraft des Stadtzentrums für die Bevölkerung als auch für potentielle Investoren zu steigern. Waren diese Überlegungen in der Vergangenheit oft ausschließlich ökonomisch motiviert, so hat sich der Blick auf die Thematik in den letzten Jahren durchaus verändert und integrale Nachhaltigkeitsaspekte finden Eingang in die Diskussion. Die bearbeiteten Themen wie Leerstand, Verkehr, Jugend, Einzelhandel oder Stadtmarketing stehen im Fokus dieser Betrachtungen, behandeln jedoch ausschließlich die „Software“ einer Stadt. Die „Hardware“ der Stadtkerne, die gebaute Struktur, wird nur in Einzelfällen wahrgenommen – üblicherweise wenn sich Leerstand, Stadtmarketing und stadträumliches Potential überlagern –, aber selten in ihrer Gesamtheit untersucht. Es ist jedoch die Auseinandersetzung mit den gebauten Strukturen, die eine nachhaltige Entwicklung einer Stadt erst ermöglicht.

Am Beispiel des Ortskerns der obersteirischen Gemeinde Trofaiach sollen die Potentiale, die eine Untersuchung und Bearbeitung der Gebäude als durchgängige Struktur für die zukünftige Entwicklung einer Stadt hat, veranschaulicht werden.

Trofaiach kämpft seit vielen Jahren mit einem bevölkerungsarmen Stadtzentrum, das von Durchzugverkehr geprägt ist. Die Gemeinde, die sich seit einigen Jahren mit viel Engagement den damit einhergehenden Problemen stellt, beschäftigt sich mit der Frage nach Methoden und Werkzeugen, die den Ortskern zu einem attraktiven Arbeits- und Lebensraum für die Bevölkerung werden lassen können. Die in diesem Buch präsentierten Projekte veranschaulichen das Werkzeug „Gebäude“: Am Beispiel einer Häuserzeile im Zentrum von Trofaiach an der Hauptstraße wird der Parameter „Hardware“, also die vorhandenen Gebäude, als eine durchgängig zu untersuchende und bewertende Struktur betrachtet

werden, um dauerhafte Nutzungsmöglichkeiten zu entwickeln. Mit einem architektonischen Blick auf das Trofaiacher Zentrum hat sich das Institut für Gebäudelehre der Technischen Universität Graz mit 14 Studierenden im Rahmen eines Masterstudios dem Thema der Ortskernaktivierung angenähert und dabei aber auch die „Software“, die sozialen Bedingungen, nicht aus den Augen verloren.

Historische Stadtzentren waren über Jahrhunderte ständigen Veränderungen ausgesetzt. Die Gebäude haben jedoch dabei ihren noch heute sichtbaren einheitlichen Charakter behalten. Der Grund liegt in der ursprünglichen Einheit von Nutzung und Struktur, die über Jahrhunderte anhielt und ein langfristiges Bestehen der Gebäude garantierte. Wohnen und Arbeiten war in einem Gebäude eng miteinander verknüpft und spiegelte sich in der dazugehörigen Gebäudestruktur wider. Diese Einheit von Nutzung und Gebautem, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts auseinanderfiel, gilt es wieder zu aktivieren, um nachhaltige Nutzungsstrategien zu entwickeln. Nachhaltigkeit bezieht sich hier nicht auf Energieeffizienz oder Technologieentwicklung, sondern auf die Implementierung von Nutzungen, die langfristig Bestand haben. Die Gebäude müssen dafür in ihrer Gesamtheit, über alle Geschoße und über Eigentums Grenzen hinweg betrachtet werden. Gängige Aktivierungsprozesse konzentrieren sich oft auf kurzfristige Lösungen wie die Programmierung von Leerstand und vernachlässigen somit eine grundsätzliche Diskussion über mittel- und langfristige Möglichkeiten der Bestandsumnutzung sowie des Umbaus. Vor allem die Verknüpfung und Zusammenlegung von Gebäuden geht mit einer neuen Lesbarkeit des Bestandes einher und ermöglicht Programme, die bei der Betrachtung eines einzelnen Gebäudes nicht möglich wären. Das Potential für eine tatsächlich wirksame Stadtentwicklung liegt in dieser integralen Betrachtung und Interpretation der bestehenden gebauten Struktur.

Um einen sinnvollen und zielführenden Diskussionsprozess über die Nutzungspotentiale der existierenden Struktur zu etablieren, ist die Visualisierung einer Zukunftsvision, basierend auf einer umfassenden Darstellung der bestehenden Bausubstanz, für alle Beteiligten – vor allem für EigentümerInnen und politische Kommunalvertretungen – entscheidend. Die in diesem Buch vorgestellten Überlegungen und Arbeiten zeugen von der Motivation, diese mögliche Vision für Trofaiach darzustellen und Themen wie Stadtentwicklung und Ortskernaktivierung

auf der Basis der baulichen Substanz zu behandeln. Hinzu kommt die symbolische Kraft einer solchen Aufgabe. Die Hauptstraße in Trofaiach, die alte Eisenstraße, war lange Zeit identitätsstiftend für den Ort und nahm die Stelle eines „Hauptplatzes“ ein. Die Gebäude entlang der Straße zeugen trotz Überformungen der letzten 50 Jahre von dieser Bedeutung. Die Straße hat jedoch ihre Position als lebendiges Zentrum von Trofaiach verloren. Diese Tatsache ist eine Bürde für die Gemeinde, kann aber auch als Chance gesehen werden: Trofaiach hat die Möglichkeit sein Zentrum neu zu definieren. Mit der in diesem Buch exemplarisch behandelten Häuserzeile kann der Ort eine neue Identität bekommen und ein Vorzeigebeispiel für eine Stadtentwicklung werden, die ihr soziales Gefüge, den öffentlichen Raum und die gebaute Struktur in ihren Zusammenhängen betrachtet und somit an einer zukunftssträchtigen Entwicklung ihrer Stadt arbeitet.

An dieser Stelle möchten wir der Gemeinde Trofaiach sehr herzlich danken, insbesondere Bürgermeister Mario Abl und „Innenstadtkümmerer“ Erich Biberich für ihre Unterstützung sowie ihr Vertrauen und die Freiheit in der Erarbeitung der Projekte. Ein großer Dank geht auch an die Studierenden, die das Semester mit viel Engagement an der Aufgabenstellung gearbeitet haben. Basierend auf ihren Projekten konnte die Publikation in der hier vorliegenden Form erst entstehen. Vielen Dank geht auch an die Studentinnen Laura Tamandl und Daniela Friesenbichler, die in mühevoller Arbeit das Aufmaß der bestehenden Gebäude abgewickelt haben.

Die in diesem Buch vorgestellte Herangehensweise nimmt die Ressource „Gebäude“ als Ausgangspunkt und zeigt eine, wie wir glauben, nachhaltige und zukunftssträchtige Möglichkeit, Themen wie Bauen im Bestand und Ortskernentwicklung zu denken.



Trofaiach
Fotodokumentation
Helmut Tezak
September 2018







DEFIBRILLATOR

Dipl.-Ing. Günter Koberg
Leitung Fachteam Baukultur,
Land Steiermark, Abteilung 16 –
Verkehr und Landeshochbau

Es ist eine gängige Analogie das Zentrum einer Stadt bzw. einer Gemeinde mit dem Herzen zu vergleichen. Ohne dieses zentrale Organ wäre der Organismus nicht lebensfähig. Es müssten also alle unsere Bemühungen daraufhin ausgerichtet sein, das Herz am Pulsieren, am Schlagen zu halten: nicht rauchen, nicht zu fett essen, ausreichend Bewegung machen bzw. Sport betreiben, nicht zu viel vom negativen Stress ... Sie kennen das ja! Aber wie wir aus eigener Anschauung wissen, machen wir uns um die wesentliche Bedeutung des Herzens im täglichen Leben keine Gedanken. Erst wenn es Probleme gibt, wenn Atemnot oder Leistungsabfall, wenn sich Herzrasen oder sonstige Symptome bemerkbar machen, fangen wir an nachzudenken.

Mit den Ortszentren ist es ganz ähnlich: sie sind wohl irgendwie entstanden und gewachsen, jedenfalls waren sie in unserer Wahrnehmung immer schon und ganz selbstverständlich da. Wir wären nie auf die Idee gekommen, dass wir uns auch um sie kümmern müssten. Ganz im Gegenteil. Wir haben Raubbau an ihnen verübt, wir haben ihnen Funktionen weggenommen und die Benutzung für den Menschen fast unmöglich gemacht. Wie sich an den Wänden der Gefäße Plaque ablagert und somit den Blutkreislauf einschränkt, haben wir dem Blech in den Ortskernen den Vorzug gegeben und BewohnerInnen verdrängt.

Und jetzt ist der schlechte Zustand nicht mehr zu übersehen. Es hilft keine einzelne Maßnahme mehr, sondern ein Bündel muss geschnürt werden: Bewegungstherapie, Essensumstellung, Medikamente, das Setzen von Stents zur Stützung von Gefäßen. Es muss also auf allen möglichen Ebenen interveniert werden, um die Operation am offenen Brustkorb bestenfalls doch noch zu verhindern.

Sie kennen wohl alle den Erste-Hilfe-Plan, der in öffentlichen Gebäuden aufgehängt ist und der besagt, was zu tun ist, wenn der Notfall eintritt. Nun hat die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) ein Dossier erstellt, das sich ebenfalls mit der Stärkung der Orts- und Stadtkerne beschäftigt. Quasi ein Erste-Hilfe-Paket für die Ortskerne. Letztendlich werden dort in der Sprache der Raumordnungsfachleute zehn Empfehlungen formuliert.

Trofaiaich darf als Vorreiterin unter den steirischen Gemeinden verstanden werden. Die Stadtgemeinde war nicht nur mutig, als es damals darum ging mit Nachbargemeinden eine größere Verwaltungseinheit einzugehen, sondern sie hat auch in weiterer Folge viele Schritte unternommen, die nun im vorhin erwähnten ÖROK-Dokument als „Empfehlungen“ für

andere Orte aufgelistet sind. Ich möchte davon nur drei wesentliche hervorheben: „Geeignete Organisationsstrukturen zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne sind auszubauen.“ „Die Information und Beteiligung der Bevölkerung bei der Stärkung der Orts- und Stadtkerne ist vorzusehen.“ „Eine fachliche Unterstützung in Fragen der Baukultur in den Stadt- und Ortskernen ist sicherzustellen.“ All dies und noch viel mehr wurde in Trofaiach bereits umgesetzt.

Auch die in dieser Broschüre vorgestellten Arbeiten von Architekturstudierenden des Instituts für Gebäudelehre an der Technischen Universität Graz sind ein Mosaikstein im Bemühen um die Reanimation des Ortskerns. Ein letztes Mal möchte ich in diesem Vorwort den Verweis auf den Blutkreislauf strapazieren: Denn das Besondere an der Herangehensweise des Institutsleiters Hans Gangoly war es, die einzelnen Gebäude an der Hauptstraße, den öffentlichen Raum davor und den durch ein fließendes Gewässer begrenzten Naturraum dahinter von den Studierenden nicht filetiert in einzelnen Teilen untersuchen zu lassen, sondern quasi wie einen zusammenhängenden Organismus, wo ein Element mit dem anderen zusammenhängt. Wo Veränderungen in der Gebäudezeile gedacht werden, inklusive Freiraum davor und Lücken dazwischen. Großer Dank gebührt denjenigen, die sich in Trofaiach seit Jahren um die Ortskernbelebung kümmern! Herzlichen Dank auch an die Studierenden und deren BetreuerInnenteam, unter der Leitung von Univ. Ass. Eva Sollgruber.

Ich wünsche der Stadtgemeinde Trofaiach viel Erfolg bei den nächsten Schritten zur Belebung des Ortskerns. Und für die Studierenden hoffe ich, dass sie an diesem anschaulichen Beispiel aus der Praxis einmal mehr gelernt haben, welche gesellschaftspolitische Relevanz der Beruf des Architekten / der Architektin haben könnte, so man sich ernsthaft mit gestellten Aufgaben auseinandersetzt.

Für mich war es eine Freude, die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und den Studierenden begleiten zu dürfen. Auch dafür möchte ich mich bedanken.



Trofaiach Remixed
Helmut Tezak
September 2018

ENTWURFSAUFGABE

Dipl.-Ing. Eva Sollgruber
Universitätsassistentin
Institut für Gebäudelehre

Vorschlag eines Zukunftsszenarios für Trofaiach

Die Aufgabe, die sich den Studierenden in der Erarbeitung von Trofaiach stellte, war eine vielschichtige: aufbauend auf der Analyse der bestehenden architektonischen, städtebaulichen und sozialen Situation in Trofaiach mussten das Thema sowie das Funktionsprogramm der Entwurfsaufgabe formuliert werden. Es galt die vorhandene Situation zu verstehen, um Ansätze und Argumente für Entwurfsvorschläge formulieren zu können. Ziel der Auseinandersetzung war der Entwurf eines Zukunftsszenarios für die Entwicklung der Gemeinde. Es ging nicht um unmittelbare Realisierungsvorschläge, sondern um die Sammlung von Ideen und das Herausarbeiten von Potentialen, die eine Diskussion über mögliche Entwicklungen der Gemeinde anregen sollen. Das Zentrum von Trofaiach bot die Grundlage für die Darstellung eines Zukunftsbildes, mit dem – unabhängig von einem spezifischen Ort – relevante architektonische sowie gesellschaftliche Themen behandelt wurden. Die hier präsentierten Überlegungen und Entwurfsarbeiten zeigen eine Reflexion über Zugänge zu Bauen im Bestand und Ortskernaktivierung sowie über gesellschaftliche Fragen eines zukünftigen Miteinanders.

Bevor die einzelnen Entwurfsprojekte präsentiert werden, wird in den folgenden Abschnitten die Analyse- und Reflexionsarbeit beschrieben und illustriert. Im ersten Abschnitt werden einige Aspekte der Bestandsanalyse dargelegt, die einen direkten Einfluss auf die Entwurfsarbeiten hatte. Das Verstehen und Analysieren der bestehenden Situation war grundlegend für die Überlegungen einer Neuinterpretation, nicht nur der bestehenden Gebäude, sondern des gesamten Zentrums von Trofaiach. In Verbindung mit der Bestandsanalyse stand auch die Untersuchung des sozialen Gefüges der Gemeinde, welche in die Entwicklung eines Raumprogramms mündete. Dieser Prozess wird im zweiten Abschnitt geschildert. Der dritte Abschnitt greift den Entwurfsprojekten vor und schildert Schlussfolgerungen, die aus der Entwurfsarbeit gezogen werden konnten. Es geht hier um die Formulierung von allgemein gültigen Themen, die für ein Bauen im Bestand und das Nachdenken über die Aktivierung von entleerten Stadtzentren nützlich und inspirierend sein können.

1. BESTAND

ANALYSE DER HISTORISCHEN STRUKTUR





Bestandsaufnahme
1:500
Ansicht Hauptstraße (West)
Christian Hallwachs, Christoph Perwein
Grundriss Erdgeschoß
Natalie Kofler, Ferdinand Schmörlzer
2018

Die Geschichte einer Straße

Die Hauptstraße in Trofaiach, die alte Eisenstraße, war lange Zeit identitätsstiftend für den Ort. Sie war über Jahrhunderte die Lebensader der Stadt, an der sich der Handel und die Gastronomie niederließen und von der aus das Geschehen der Stadt geprägt wurde. Mit dem Bau der Umfahrungsstraße in den 1970er Jahren wurde nicht nur der Durchzugsverkehr reduziert, der die Stadt enorm belastete, sondern auch die Anzahl der Unternehmen und Gewerbebetriebe, die ihre KundInnen verloren. Die Geschichte ist bekannt und lässt sich an Hand von vielen Orten, nicht nur in Österreich, erzählen: der Schwerpunkt des Handels verlagerte sich zusammen mit dem Bau von Wohnsiedlungen an die Peripherie der Stadt. Das Resultat dieser Entwicklung in Trofaiach ist ein Stadtzentrum, das nach wie vor von Durchzugsverkehr geprägt ist, dem es aber an Wohnangebot sowie an Gastronomie- und Gewerbebetrieben mangelt. Die Hauptstraße hat somit im Laufe dieser Entwicklung ihre Bedeutung verloren. Die Eisenstraße ist heute ein Mythos, der tief im Gedächtnis der Region und ihrer Bevölkerung sitzt und ihre Gültigkeit hat, jedoch kein Generator für die Entwicklung von Trofaiach mehr sein kann. Es stellt sich die Frage, welche Funktion und vor allem Bedeutung die Hauptstraße im stadträumlichen und sozialen Gefüge der Gemeinde in Zukunft haben kann.



Trofaiacher Hauptstraße
Stadtmuseum Trofaiach
1970er Jahre



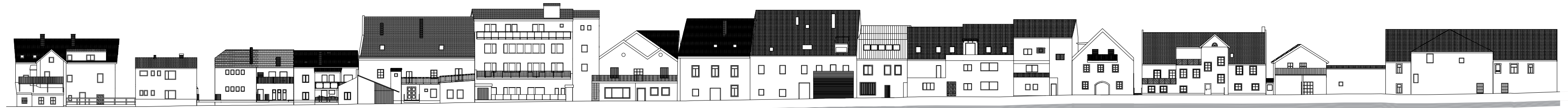
Eisenstraße / Umfahrungsstraße
Strukturplan Trofaiach
Institut für Gebäudelehre
2019

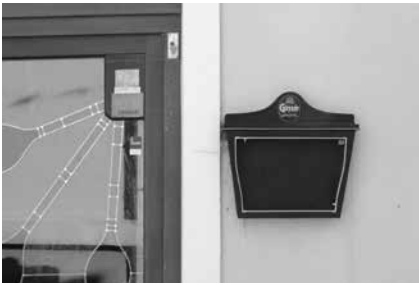
Das „Trofaiach-Haus“. Erkennen der Grundstruktur

Ein entscheidender Schritt in der Auseinandersetzung mit bestehenden Gebäuden ist das Erkennen der Grundstruktur. Es ist wichtig eine Wertschätzung für das, was da ist, zu entwickeln; für die Geschichte dieser Häuser und der Straße. Die spezifischen Qualitäten des Bestandes müssen erkannt werden, um darauf basierend den Entwurf zu entwickeln. Die Gebäude entlang der Hauptstraße, vornehmlich im 16. Jahrhundert errichtet, waren über Jahrhunderte kontinuierlicher Transformation ausgesetzt. Anbauten, Umbauten und Überbauten veränderten die ursprüngliche Struktur – teilweise bis zur Unkenntlichkeit. Vor allem die Bachseite der Gebäude zeugt in ihrem heterogenen Erscheinungsbild von einer regen Um- und Anbautätigkeit.

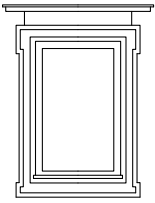
Das Verstehen und Erforschen der bestehenden Struktur der zu behandelnden Gebäude war ein wesentlicher Punkt, um entwerferische Eingriffe, die auch Abriss und Rückbau inkludierten, zu argumentieren. Im Laufe der Analyse kristallisierte sich eine Typologie der Gebäude entlang der Hauptstraße heraus, die vom unmittelbaren Kontakt mit dem Vordernberger Bach geprägt ist. Die Gebäude weisen zum Großteil einen Stichgang von der Straße zum Bach auf. Diese bauliche Verbindung hat ihren Ursprung in der Bedeutung des Bachs für die Bevölkerung und die ansässigen Gewerbebetriebe von Trofaiach. Im weiteren Entwurfsprozess wurde an diese Erkenntnis angeknüpft, eine Verbindung zwischen Straßen- und Bachseite forciert und der Rückbau der Anbauten, die eine Verbindung zum Bach verstellen, als wichtige Maßnahme im Umgang mit den Gebäuden formuliert.



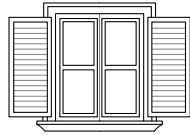




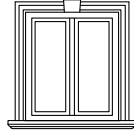
Bestandsaufnahme
Fotodokumentation
Institut für Gebäudelehre
Oktober 2018



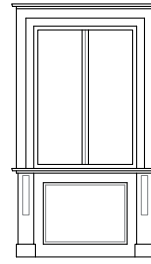
58



62



64



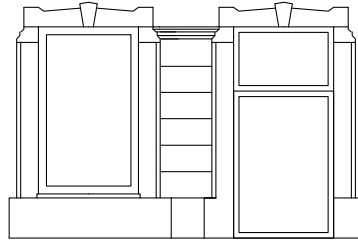
66



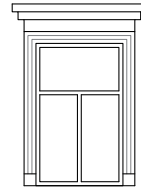
70



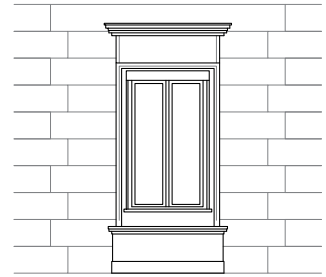
70



70



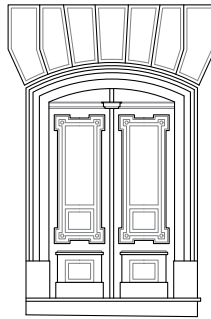
72



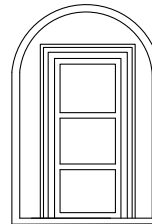
74



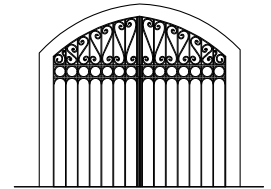
74



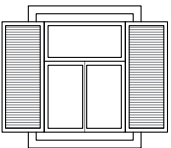
74



78



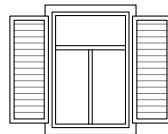
84



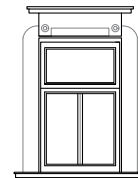
84



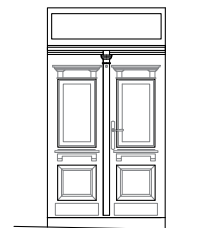
86



86



90



90

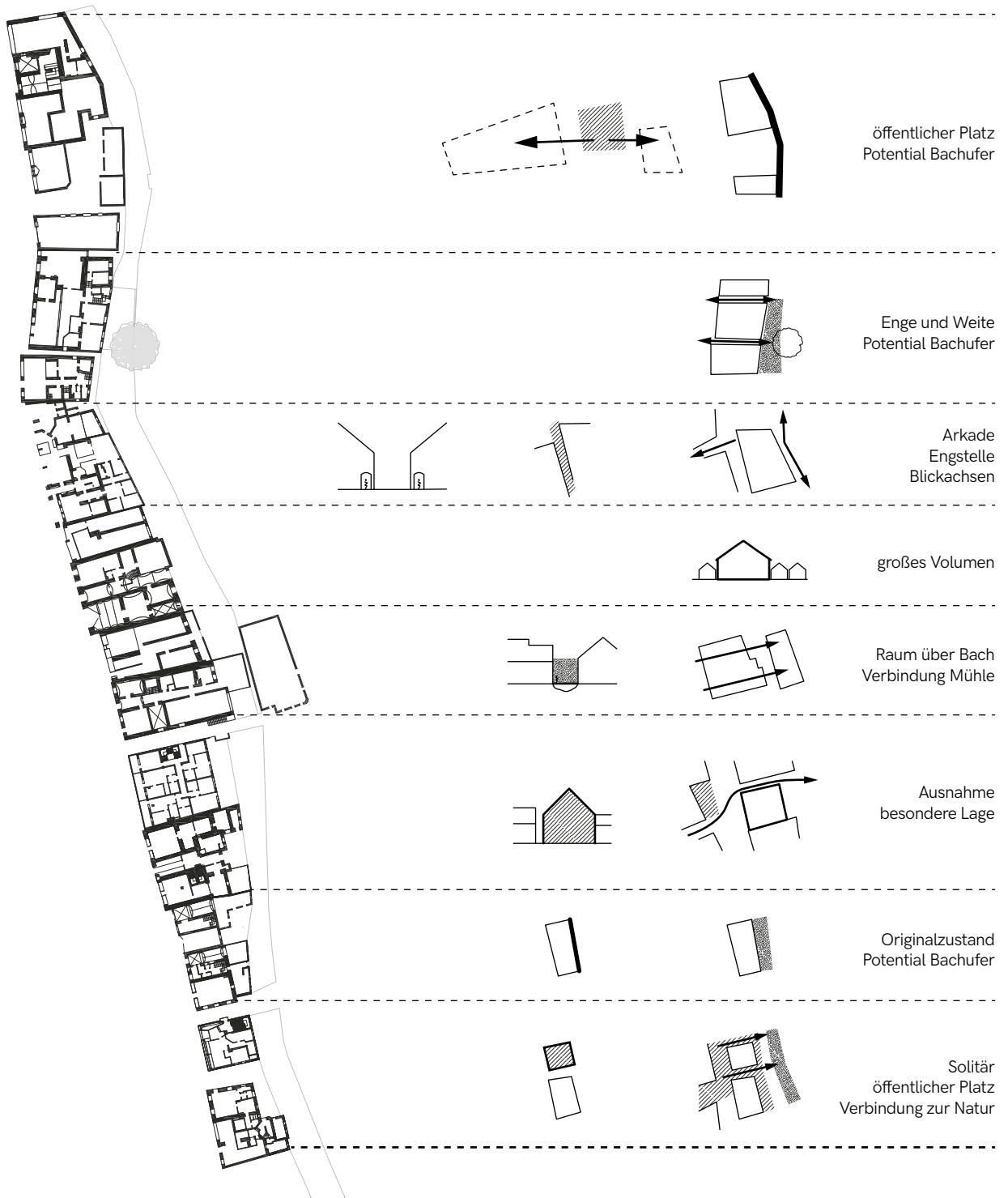
Bestandsaufnahme
Elemente
Marko Hedl
2018

Tür und Brücke. Erkennen stadträumlicher Qualitäten

„Dadurch, daß (sic!) die Tür gleichsam ein Gelenk zwischen den Raum des Menschen und alles, was außerhalb desselben ist, setzt, hebt sie die Trennung zwischen Innen und dem Außen auf. Gerade weil sie auch geöffnet werden kann, gibt ihre Geschlossenheit das Gefühl eines stärkeren Abgeschlossenseins gegen alles Jenseits dieses Raumes, als die bloße Wand. Diese ist stumm, aber die Tür spricht.“¹

Die zu behandelnde Häuserzeile wird auf der einen Seite durch die Hauptstraße und auf der anderen Seite durch den Vorderberger Bach begrenzt. Diese unmittelbare Lage an Straße und Bach erzeugt spezifische städtebauliche Situationen, die es zu analysieren galt. Die Gebäude und deren mögliche Transformation wurden im Zusammenhang mit diesen städtischen Räumen gedacht. Die Tür (Hauptstraße) und die Brücke (Bach) galten hier als wichtige Metaphern: architektonische Elemente, die auf Grund ihrer architekturhistorischen Bedeutung Anhaltspunkte für eine Auseinandersetzung mit der Beziehung von innen und außen bieten. Es galt die Schwellen, die Übergänge zur Straße und zum Bach, entwerferisch zu thematisieren.

¹ Simmel, Georg: Brücke und Tür, in: Simmel, Georg: Brücke und Tür. Essays des Philosophen zur Geschichte, Religion, Kunst und Gesellschaft. Im Verein mit Margarete Susman, hg. von Michael Landmann, Stuttgart 1957, 1-7, hier 3f.





Bestandsaufnahme
Axonometrie
Institut für Gebäudelehre
2018

An aerial photograph of a town, likely Trofaiach, with a dark silhouette of a building on the right side. The image is overlaid with a semi-transparent orange filter. The town's layout, including streets and buildings, is visible in the lower-left corner. The silhouette of the building on the right is a dark, jagged shape that appears to be a map or a specific architectural element.

2. PROGRAMM

VEREINSKULTUR IN TROFAIACH

CHOR
 BACKSTAGE
 PERFORMANCE
 THEATER
 MUSIK
 AUSSENRAUM
 EVENTS
 BEWEGUNG
 TANZ
 TREFFPUNKT
 JUGEND
 WOHNEN
 BAR
 VERANSTALTUNG
 JUGEND
 INTERKULTURELLER
 AUSTAUSCH
 ART MINE
 KOCHEN
 WOHNEN
 EMBASSY
 FREIHEIT KULTUREN
 ERASMUS
 GEMEINSCHAFT
 KULTURZENTRUM
 AULA
 GEMEINSCHAFT
 VERSAMMLUNG
 KUNST
 WORKSHOPS
 VEREINE
 TRADITION
 HANDWERK
 WERKSTATT
 KUNST
 WERKSTATT
 BETREUTES WOHNEN
 SENIOREN
 PFLEGE
 MEHRGENERATIONEN
 WOHNEN
 JUNGFAMILIE
 WERKSTATT
 BETREUUNG
 KINDER
 AUSSENRAUM
 FEIERN
 KÜCHE
 MARKT
 HALLE
 NATUR
 GARTEN
 SEMINARE
 LANDWIRTSCHAFT
 ESSEN
 PRODUKTION

„Gemeinschaft“
 Programmierung der Hauptstraße
 Institut für Gebäudelehre
 2018

Nutzungsvorschlag für das Zentrum von Trofaiach

„Was macht eine Stadt für ihre Bürger eigentlich attraktiv? Eine funktionierende Infrastruktur? Bezahlbarer Wohnraum? Saubere Luft? Ein breites Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebot? Viel Grün? All das ist sicherlich wesentlich – und definiert doch nur den Rahmen für Lebensqualität. Tatsächlich wünschen wir Bürger uns vor allem Gemeinschaft. Wir suchen Nähe, Nachbarschaft, Soziales Miteinander.“²

Ein entscheidender Schritt in der Auseinandersetzung mit Trofaiach war die Analyse der vorhandenen öffentlichen Einrichtungen. Bei dieser Untersuchung stellte sich heraus, dass Trofaiach ein reges und vielfältiges Vereinsleben besitzt. Knapp 100 Vereine sind in der Gemeinde registriert. Diese wurden in thematische Gruppen gegliedert: Kultur, Tradition, Kinder und Jugend, Austausch und Soziales, Handwerk, Lebensmittel und Produktion. Diese Themen waren der Anstoß für eine rege Diskussion über mögliche Nutzungsszenarios als auch Sozialutopien für Trofaiach. Die zu beobachtenden gesellschaftlichen Veränderungen, die mit der Digitalisierung unserer Lebens- und Arbeitswelt einhergehen, werfen einige Fragen auf: Wie wollen wir in Zukunft ein soziales Miteinander gestalten und leben? Wie gestaltet sich in Zukunft unsere Arbeit? Über welche Themen finden Menschen zusammen und tauschen sich, abseits digitaler Medien, aus?

Die Vereine in Trofaiach sind der Beweis für ein Bedürfnis der Menschen, abseits von Arbeit und Konsum ein Miteinander zu gestalten und etwas zur Gesellschaft beizutragen. Dieser soziale Gedanke findet in der Hauptstraße von Trofaiach seine Manifestation. Die bereits vorhandenen Vereine werden ausgebaut und finden entlang der Hauptstraße ihre Räumlichkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten. Es entsteht somit ein Zentrum, das mit seinem Angebot an Arbeitsplätzen, Veranstaltungen, Schulungen und Betreuungseinrichtungen ein Anziehungspunkt für die gesamte Region werden kann. Zusätzlich zu den öffentlichen Funktionen wird auf Grund der räumlichen Kapazitäten Wohnraum geschaffen. Die Hauptstraße könnte somit nicht nur ein Ort des Austausches werden, sondern auch ein belebter Arbeits- und Wohnort.

² Riesch, Susanne: Der menschliche Maßstab, in: edition brand eins (2019), H. 3, 1.

VEREINE

Musik und Theater

AGV Stadtchor Trofaiach
Musikverein Laintaler Dorfmusikanten
Singkreis Gai
Stadtkapelle Trofaiach
Singkreis Laintal
Theatergruppe Trofaiach
Chorgemeinschaft Trofaiach
Jagdhornbläsergruppe Gößbeck

Jugend

Landjugend Gai
Pfadfinder Gilde Trofaiach
Pfadfindergruppe Trofaiach

Austausch

Art Mine – Verein zur Förderung des
interkulturellen Austausches

Versammlung / Kultur

Arbeiterbriefmarkensammelverein Trofaiach
Österr. Kameradschaftsbund
Ortsverband Trofaiach
Verein Stadtmuseum Trofaiach

Handwerk

Heimat- und Trachtenverein
Krampusverein „Trofaiacher Teufel“
(Salvanteufel Trofaiach)
Perchtenverein Reiting Teufel

Senioren / Soziales

Sozialer Unterstützungsverein Trofaiach
Steirischer Seniorenbund, Ortsstelle Trofaiach
Verein Lebenshilfe Trofaiach
Kriegsopfer- und Behindertenverband
Pensionistenverband

Einsatzstellen

Steierm. Berg- und Naturwacht,

Ortseinsatzstelle Trofaiach
Freiwillige Feuerwehr Gimplach
Freiwillige Feuerwehr Hafning
Freiwillige Feuerwehr Trofaiach
Österr. Bergrettungsdienst, Ortsstelle
Trofaiach
Österr. Rotes Kreuz, Ortsstelle Trofaiach

Kinder

Kinderfreunde Hafning
Kinderfreunde Trofaiach
Kinderland Österreichs, Ortsgruppe Trofaiach

Lebensmittel und Produktion

Ortsbäuerinnen Gai
Bienenzuchtverein Trofaiach und Umgebung
Gartenverein „Kehrbrücke“
Gartenverein „Reitingblick“
Gartenverein „Waldstraße“

Sport / Natur

Mandler's Triathlon und Radsport Team
Trofaiach
Naturfreunde Nordic Ski Team Trofaiach
Österr. Alpenverein Sektion Trofaiach
Reit- und Fahrverein Laintal
Reitclub Great Mountain Ranch
Reitergruppe Trofaiach
Snowboardingclub „Hang loose“ Trofaiach
Kneipp Aktiv Club Trofaiach
Naturfreunde Österreichs, Ortsgruppe
Trofaiach
Reit- und Fahrverein Schwagerhof
Ski Club Gai

Sport

ASK RB Trofaiach
ATV Handball Trofaiach
ASKÖ Hafning
ASKÖ SC Zink St.Peter/Freienstein

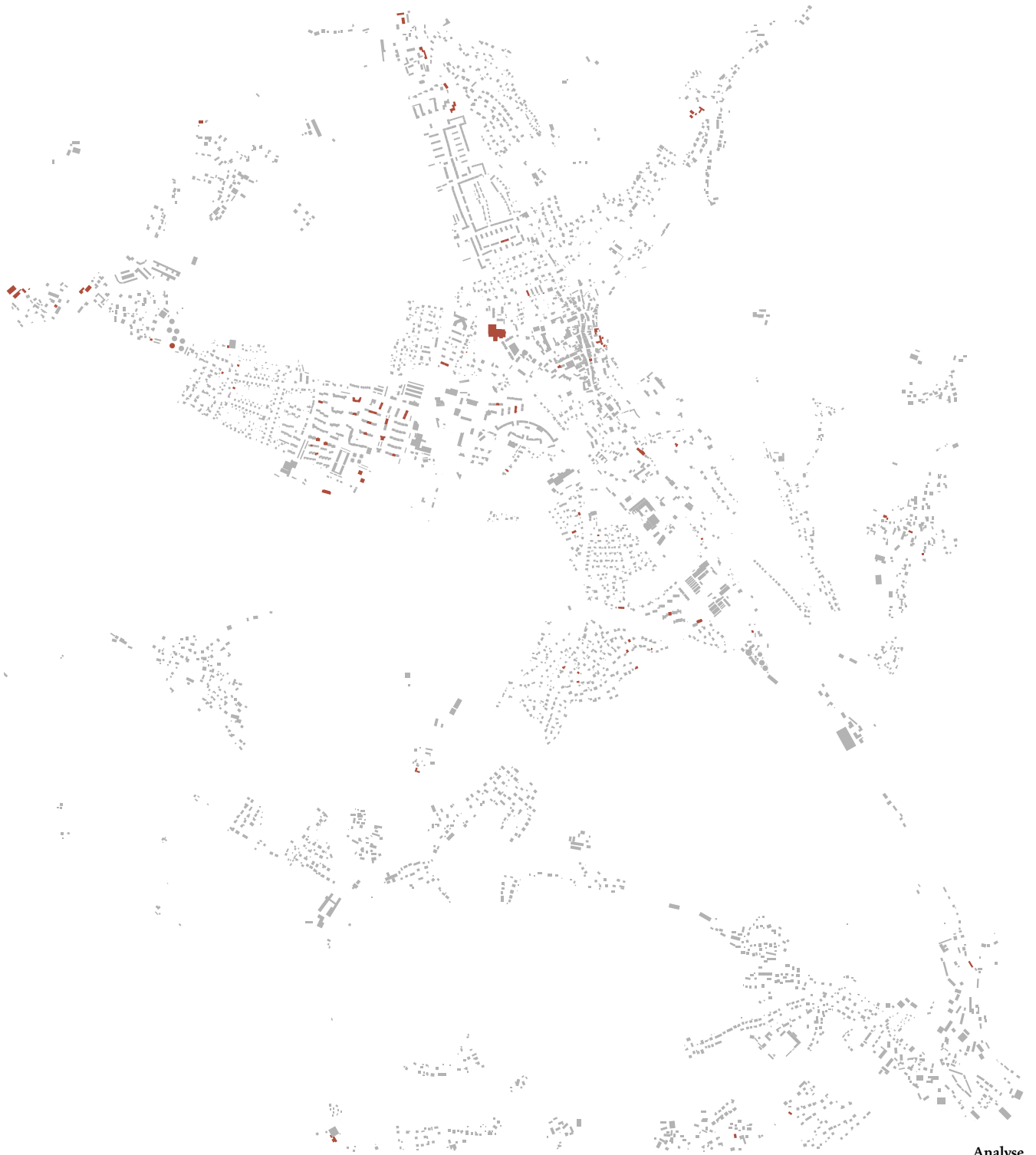
Billardsportclub Trofaiach
Eisschützenverein ASKÖ Trofaiach
Eisschützenverein Ennstaler
ESV Stadt Trofaiach
EV „Torpedo“ Trofaiach
FC 2000
FC Trofaiach
Floorballverein Trofaiach
Frauenturngruppe Gai
M.A.W. (MaterialArts)
Schulsportverein Franz Jonas NMS Trofaiach
Schützengilde Trofaiach
Schwimmkursteam der Naturfreunde
Trofaiach
Spielgemeinschaft Volleyball Gai
Tennisclub Gai
Tennisclub Gößbachau
Tennisclub Trofaiach
Tischtennis Hobby Club
USC „Trofaiach am Start“
VBV Trofaiach
Schachclub Alpine Trofaiach
Schuchi's Eisbahn
Golfclub Trofaiach
Schützenverein Hafning
Sportverein Phönix

Tiere

Club der Hundefreunde Trofaiach
Dog-Training-Center Trofaiach
ÖGV-Hundeschule

Autos / Motorräder

Oldtimer Club Trofaiach (OCT)
Eventing Riders Club Laintal

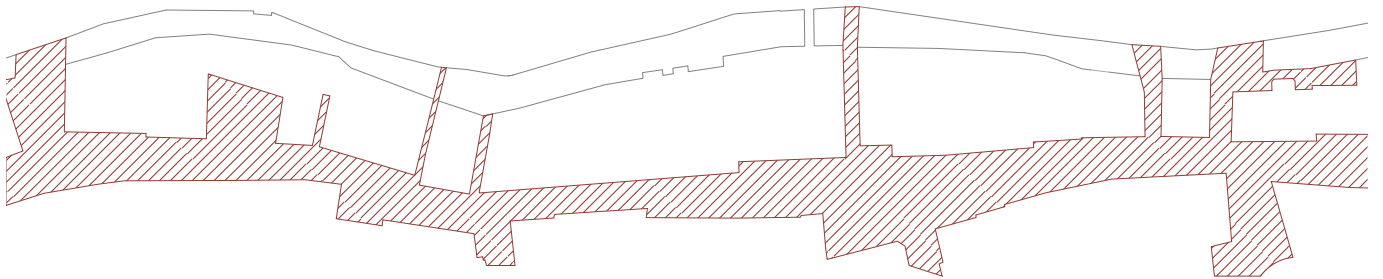


Analyse
Strukturplan Trofaiach (Markierung der Vereinsstandorte)
Institut für Gebäudelehre
Milan Sušić, Medina Adžemović
2018

The background is a monochromatic, sepia-toned aerial photograph of a city. A prominent feature is a long, narrow, light-colored building or structure that runs diagonally from the upper right towards the center. The rest of the image shows a grid of streets and some clusters of trees or vegetation, all rendered in shades of brown and orange.

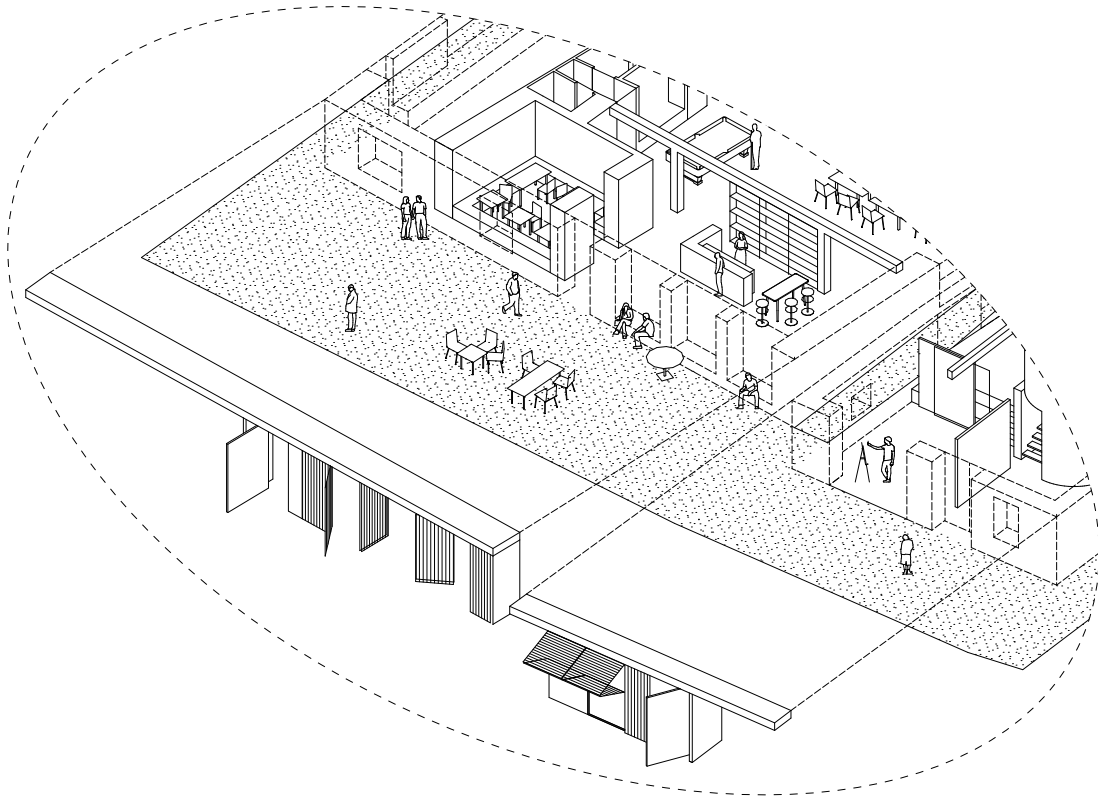
3. LEKTIONEN

SCHLUSSFOLGERUNGEN



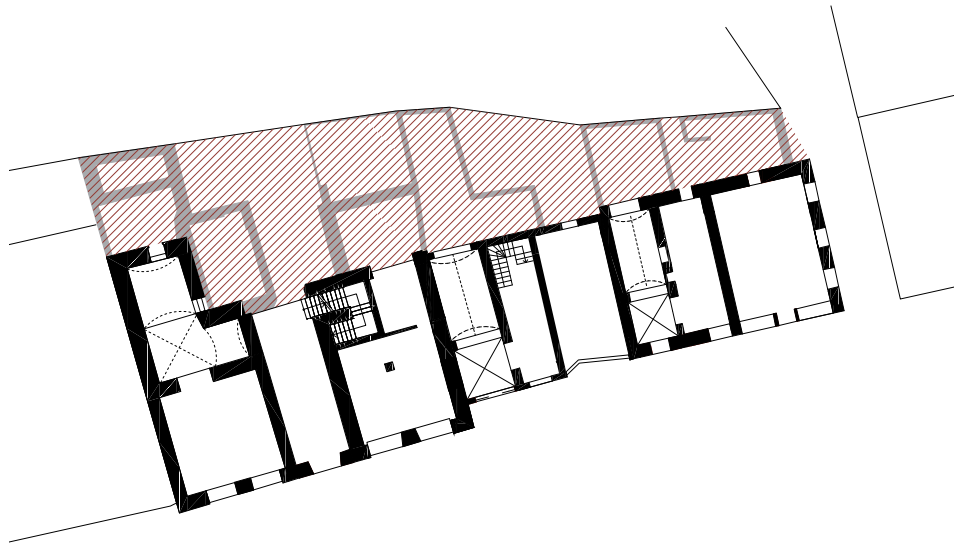
Autofreie Hauptstraße

Es zeichnet sich ab, dass der motorisierte Individualverkehr in den nächsten Jahren immer mehr an Bedeutung verlieren wird. Neue Mobilitätskonzepte in Kombination mit einem wandelnden Konsumverhalten machen die Nutzung der ehemaligen Eisenstraße in Trofaiach als Straße für den Durchzugsverkehr obsolet. Ein autofreies Zentrum bietet damit beste Voraussetzungen den historischen Stadtkern als Arbeits- und Wohnraum neu zu denken.



Verbindung zum öffentlichen Raum

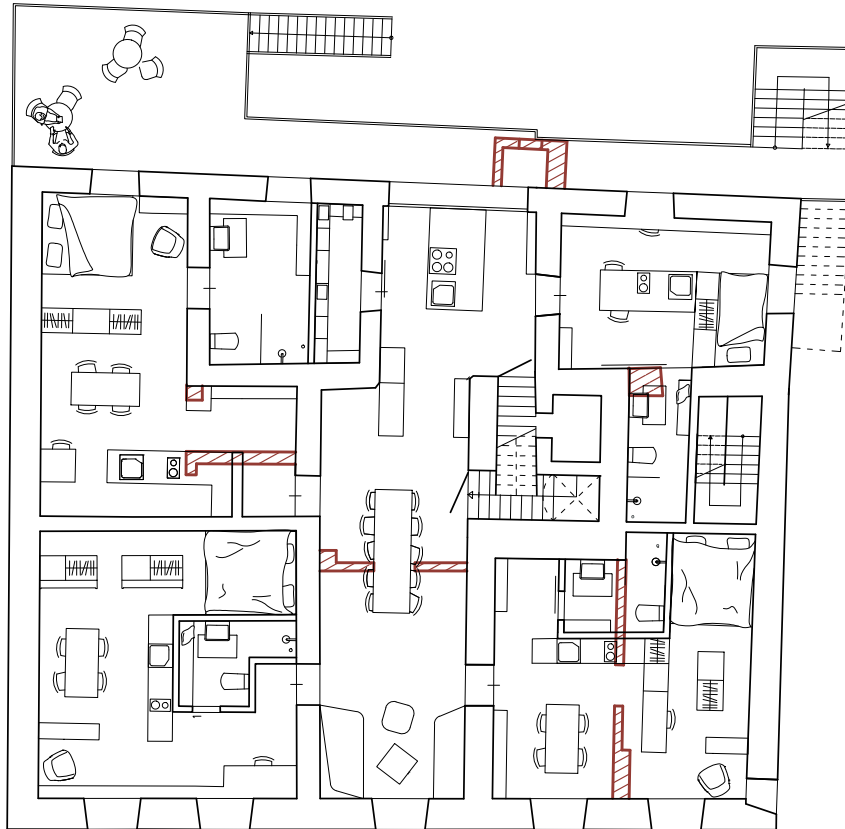
Mit dem Ziel, die Hauptstraße zu beleben und das Zentrum von Trofaiach zu einem Anziehungspunkt für die Bevölkerung der Region werden zu lassen, ist es unumgänglich die Erdgeschoßzonen der Gebäude mit niederschwelligen Nutzungen zu besetzen, die auch den zukünftig verkehrsfreien Raum der Straße bespielen. Die Barriere zwischen innen und außen soll aufgehoben werden. Dies geschieht einerseits über die Nutzung, andererseits bietet sich die Möglichkeit die Schwelle entwerferisch zu thematisieren. Es wurde ein Element entwickelt, das sich entlang der Fassade der gesamten Häuserzeile zieht und als Symbol für die Zusammengehörigkeit der BetreiberInnen und BewohnerInnen der Straße fungiert. Gleichzeitig bietet es Aufenthaltsmöglichkeiten für die Bevölkerung und Präsentationsflächen für die ansässigen Vereine und Betriebe.



Einbindung des Bachufers in den Stadtraum

Die Gebäude entlang der Hauptstraße waren vor allem auf der Bachseite über Jahrhunderte massiven Überformungen ausgesetzt. Dadurch besteht heute keine Verbindung mehr zwischen Straße und Bach und die Freibereiche, die dem Bach zugewandt sind, sind verbaut. Erst ein Rückbau dieser Gebäudeteile ermöglicht das Benutzen der Grünflächen und das Einbinden des Bachufers in die Stadt.

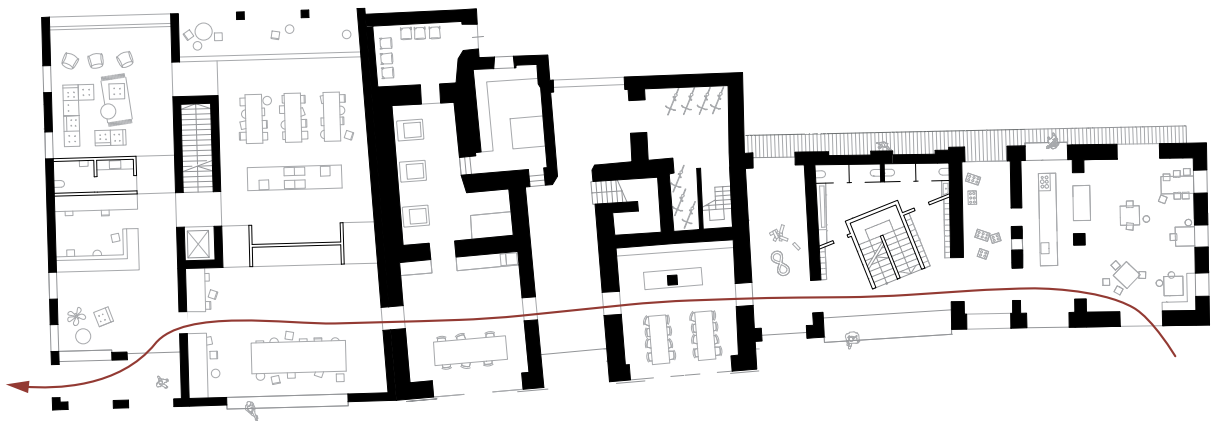
IV



Bestehende Gebäudestruktur

Die nachhaltigste Form einer Umnutzung von Gebäuden ist deren Erhalt. Die Gebäude entlang der Hauptstraße sind mehrere hundert Jahre alt und robust genug, um auch in Zukunft unterschiedliche Nutzungen aufzunehmen. Die Architektur bietet in dem Sinne eine wichtige Grundlage für eine zukünftige Entwicklung der Stadt; aber erst, wenn die Nutzungen und die gebaute Struktur in Einklang gebracht werden. Das neue Programm muss in den bestehenden Gebäudestrukturen Platz haben, um Überformungen und Fehlumbauten, wie sie in der Vergangenheit passiert sind, nicht zu wiederholen.

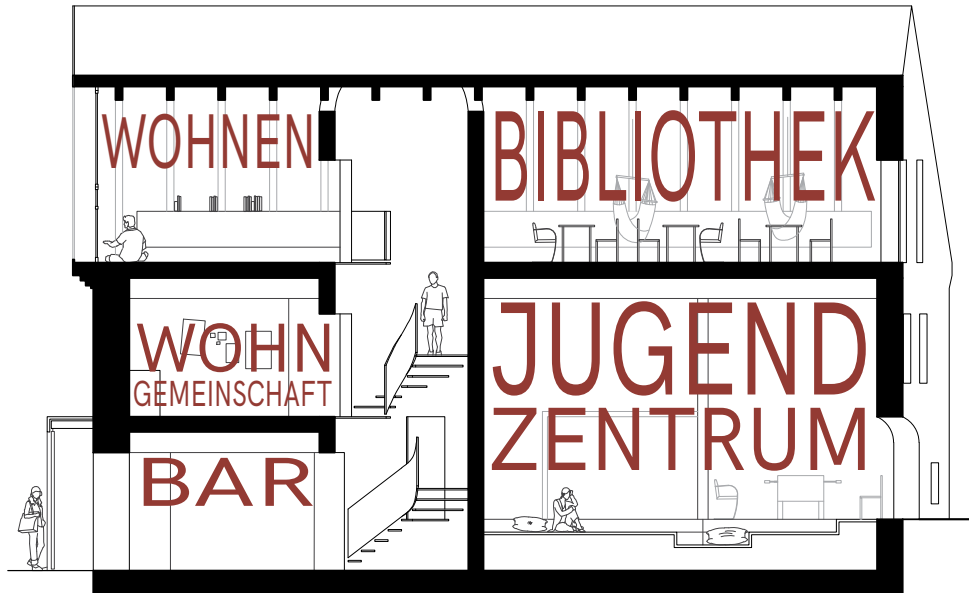
Das Fazit: Eine nachhaltige Stadtentwicklung ist im Rahmen der bestehenden Gebäudestrukturen möglich.



Überwindung der Eigentums Grenzen

Bei der Konzeption potentieller zukünftiger Nutzungen ist es wichtig, über Grundstücksgrenzen hinwegzudenken. Das Zusammenlegen und Verbinden von mehreren Gebäuden ermöglicht vielfältige Programme, die den heutigen Anforderungen an Gemeinschaftseinrichtungen, Gewerbebetrieben oder Wohnen gerecht werden. Erst wenn über Eigentums Grenzen hinausgedacht wird, kann ein zukunftssträchtiges Entwicklungskonzept für Trofaiach entstehen.

VI



Betrachtung des Gebäudes in seiner Gesamtheit

Sehr oft wird bei Leerstandsdebatten oder Umnutzungsstrategien ausschließlich die Erdgeschoßzone von Gebäuden behandelt. Für ein längerfristiges Funktionieren und Bestehen der neuen Nutzungen ist jedoch eine Verknüpfung mit den Programmen in den Obergeschoßen unumgänglich. In der Vergangenheit bildeten die Nutzung eines Gebäudes und dessen gebaute Struktur eine Einheit, die ein langfristiges Bestehen der Gebäude garantierte. Mit der Verknüpfung von Erdgeschoß- und Obergeschoßnutzungen erhält der Standort Authentizität und Identität, die eine anhaltende Entwicklung der Stadt unterstützen.

VII



Ausbau der Dachgeschoßflächen

Der Großteil der Dachgeschoßflächen der Gebäude entlang der Hauptstraße steht leer. 30 Prozent der möglichen Nutzflächen (bei der Annahme, dass die Gebäude im Durchschnitt drei Geschosse haben) sind somit nicht genutzt. Das bedeutet eine vergeudete Raumressource in zweierlei Hinsicht: einerseits ungenutzte Flächen, die vermietet bzw. verkauft werden könnten, andererseits ungenutzte Räume, die auf Grund ihrer Großzügigkeit besondere Aufenthaltsqualitäten haben. Mit dem Ausbau der Dachgeschoßflächen könnte das Zentrum von Trofaiach – vor allem am Wohnungssektor – an Anziehungskraft gewinnen und den Wert der jeweiligen Immobilie deutlich steigern.





Entwurf
1:500
Grundriss Erdgeschoß
Zusammenschau aller Entwürfe
2019

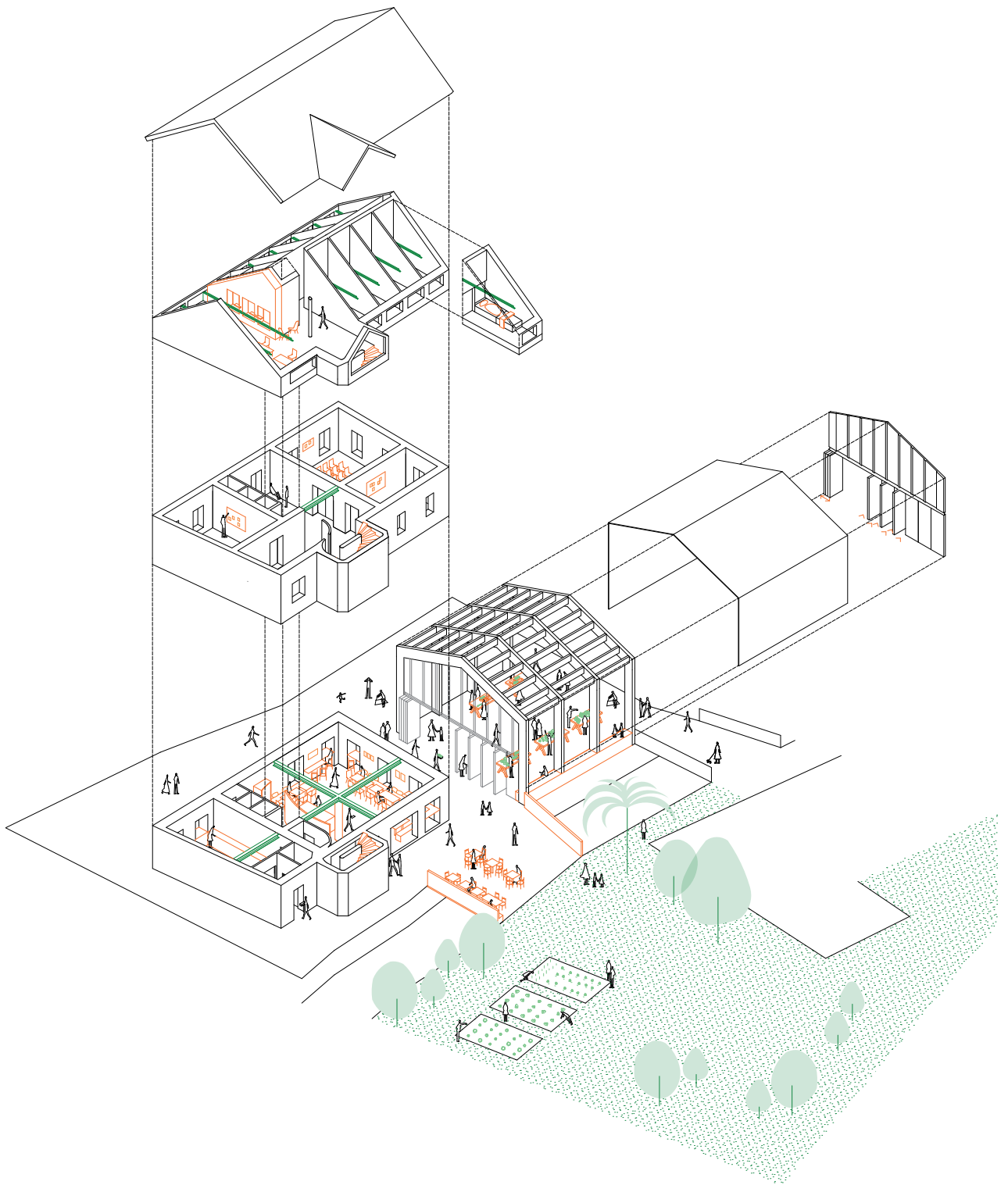
The image features a minimalist architectural floor plan of a building complex, rendered in a light beige line on a dark brown background. The plan consists of three main rectangular blocks connected by a horizontal line. The central block is the largest and tallest, flanked by two smaller blocks. To the right of the main plan, there is a vertical, irregularly shaped structure, possibly representing an adjacent building or a specific site feature.

HAUPTSTRASSE 58-60

Pamina Rafezeder & David Neuhold

Markthalle
Gastronomie
Landwirtschaft
Begegnung
Gemeinschaft





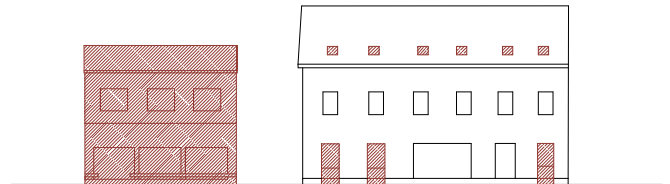
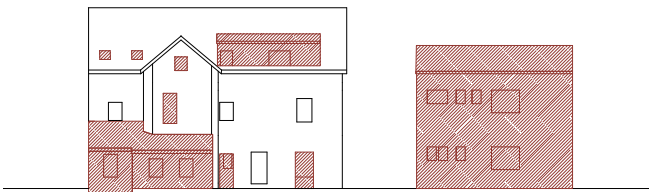
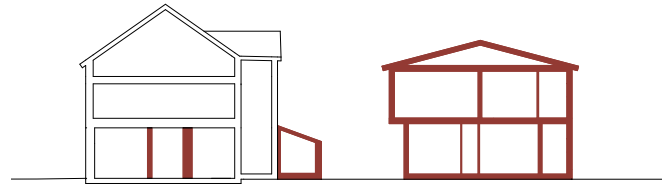
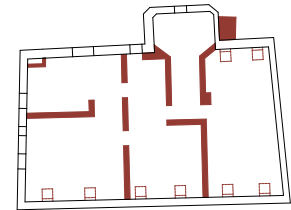
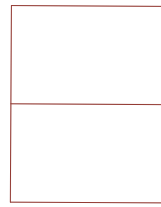
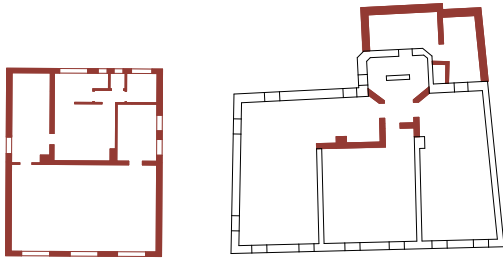
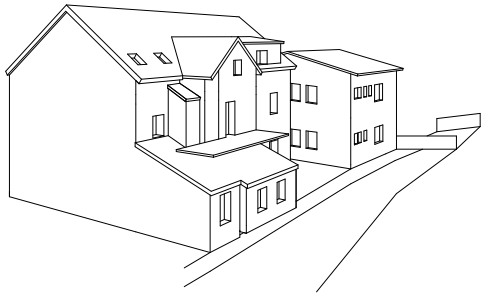
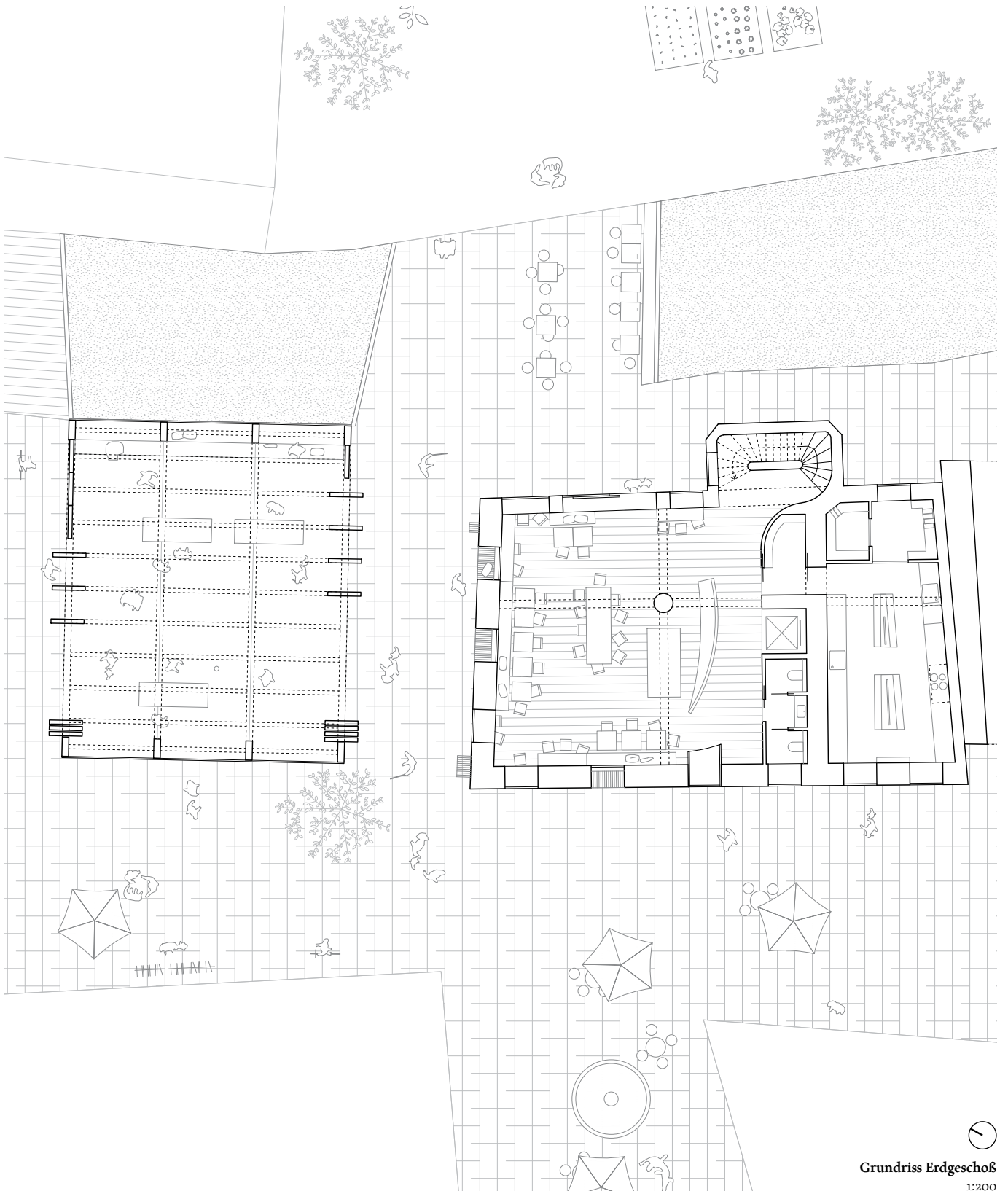


Diagramme
Transformation

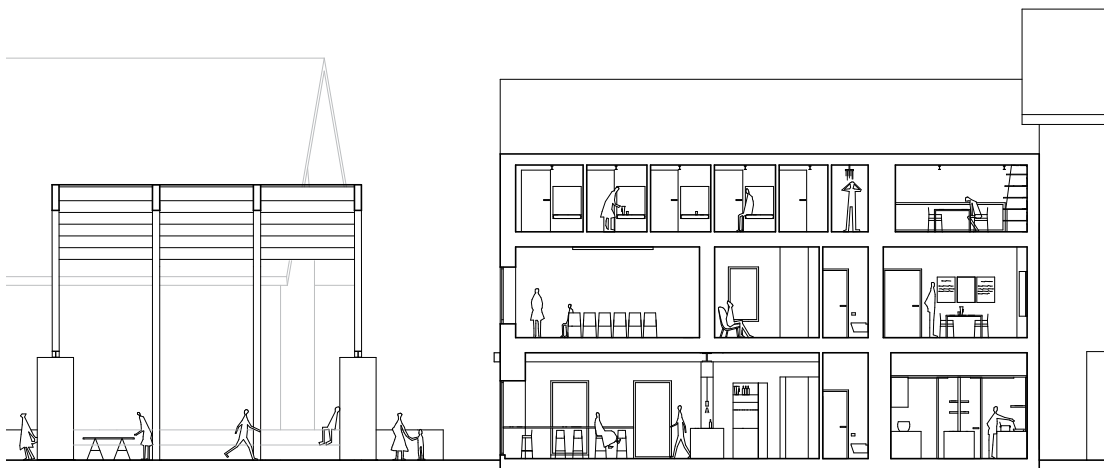
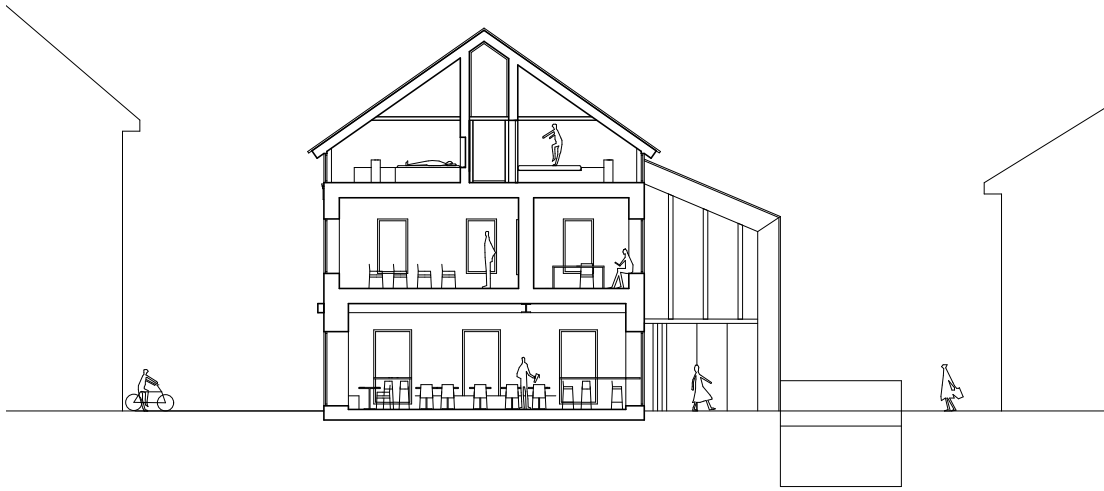




Ansicht Hauptstraße
1:250



Grundriss Erdgeschoß
1:200

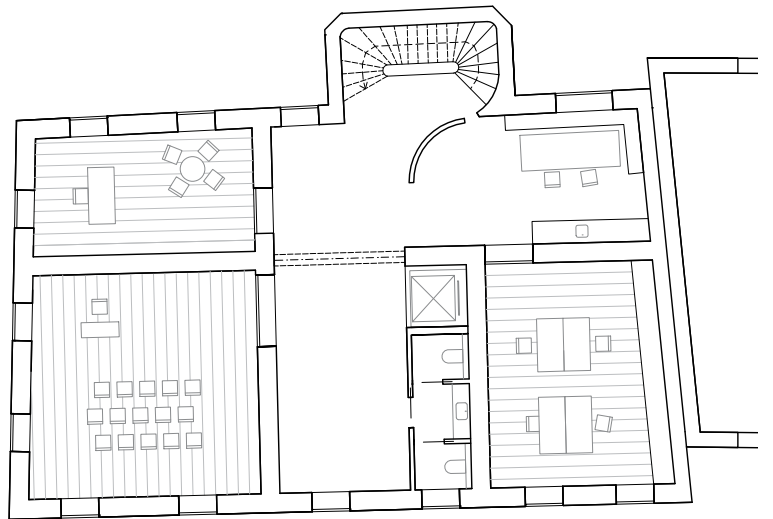
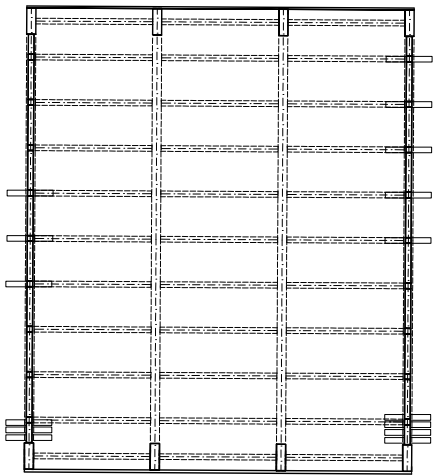



Schnitte
1:250

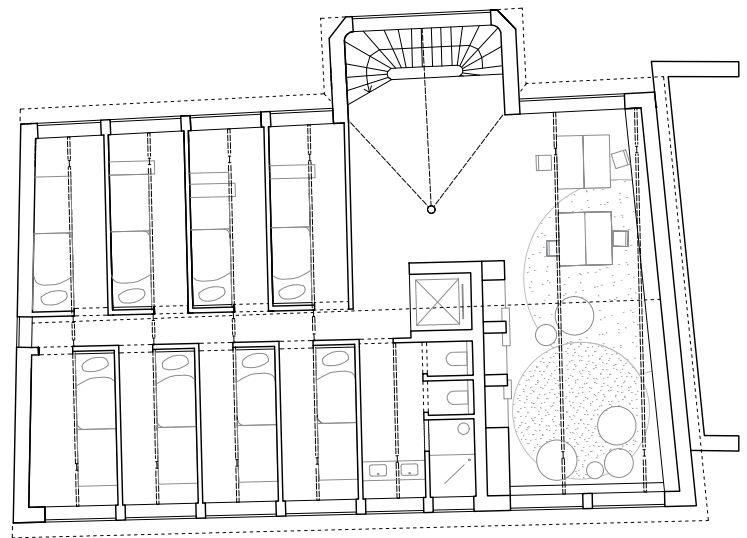
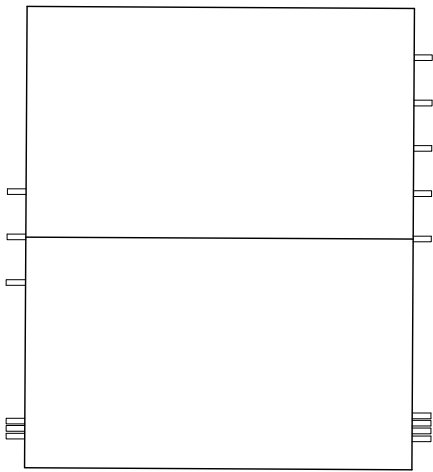




Ansicht Bachseite
1:250




Grundriss Obergeschoß
1:200



Grundriss Dachgeschoß
1:200

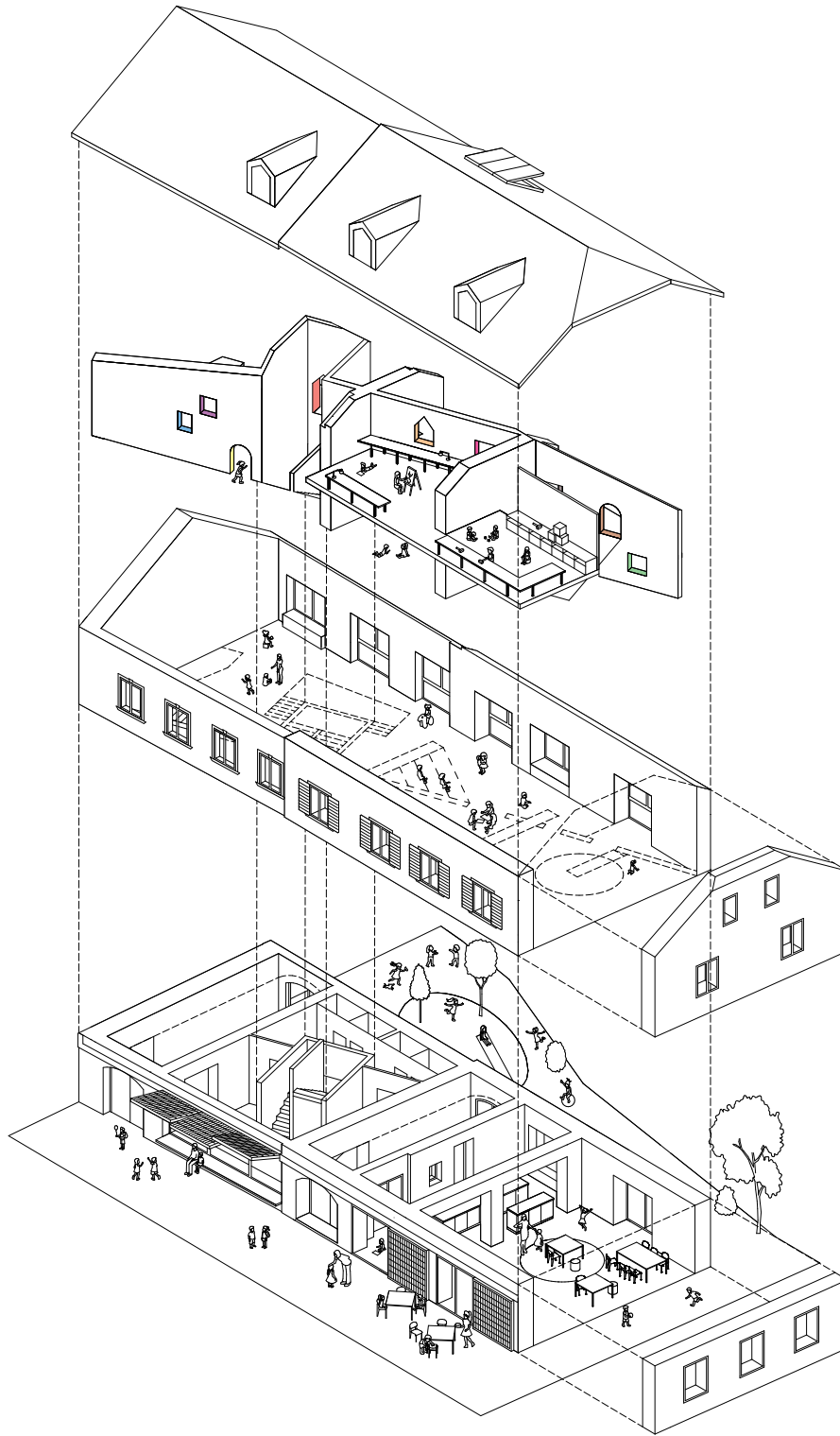


HAUPTSTRASSE 62-64

Nuhi Ismaili

Kinderbetreuung
Veranstaltungsraum
Garten
Begegnung
Gemeinschaft





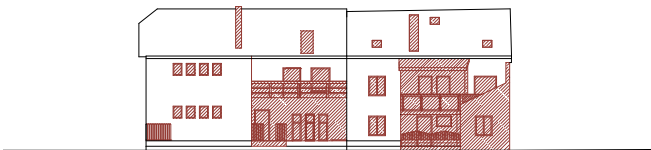
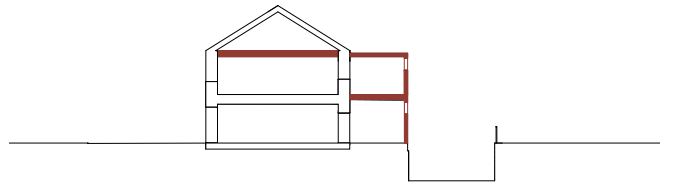
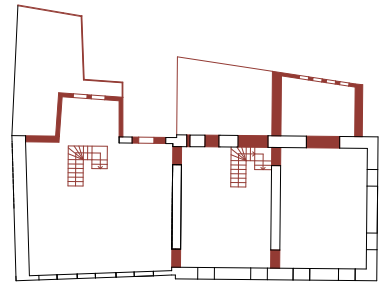
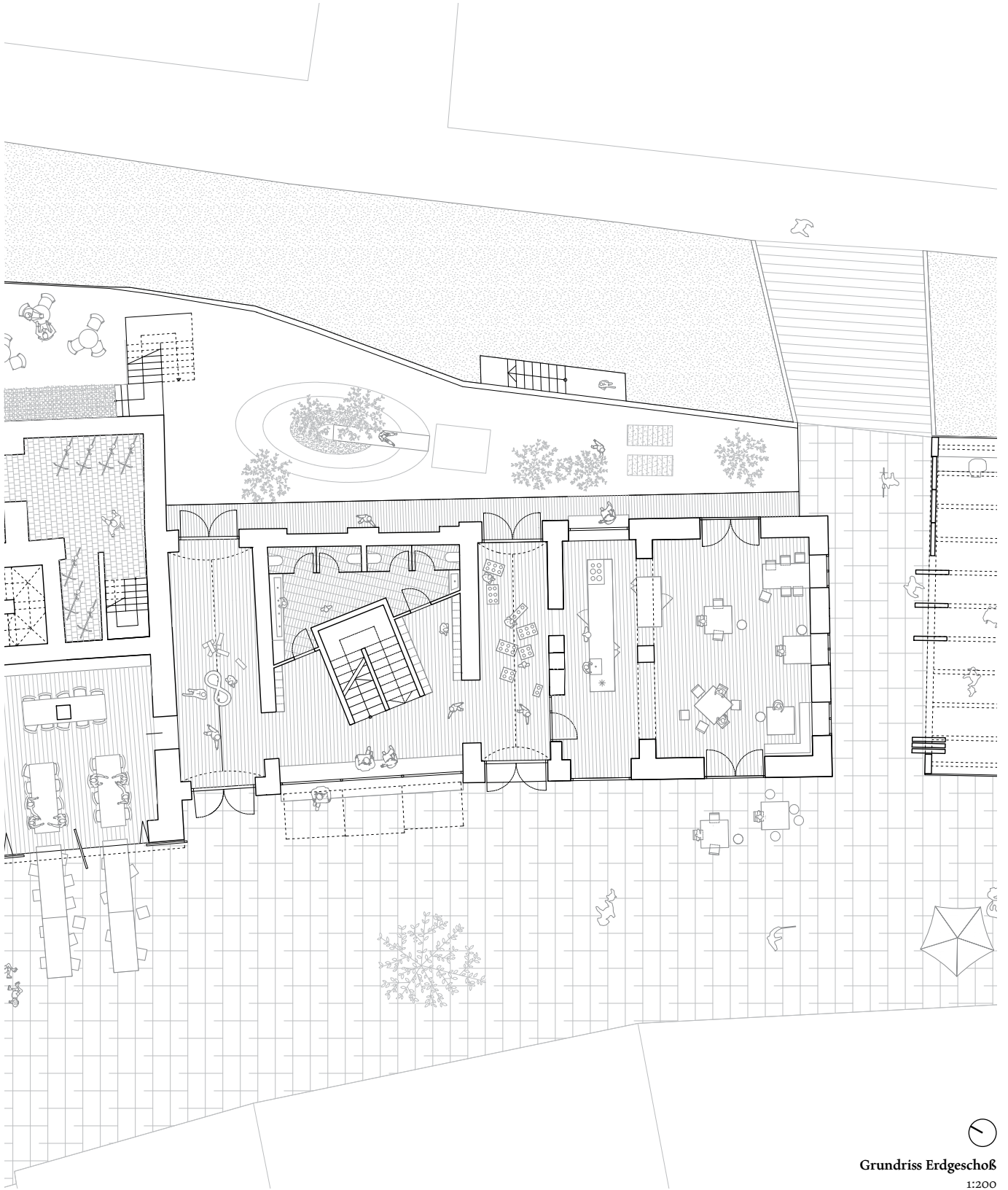


Diagramme
Transformation



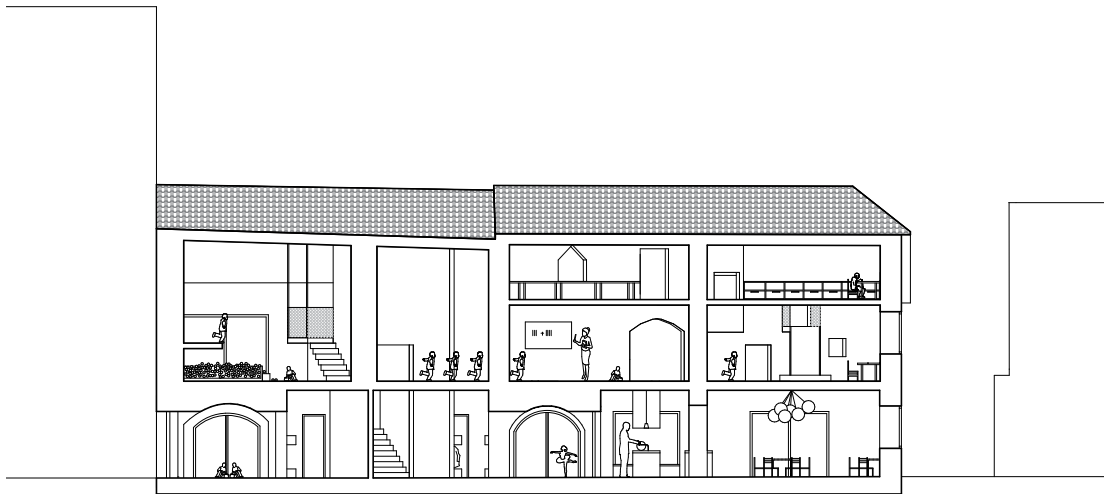
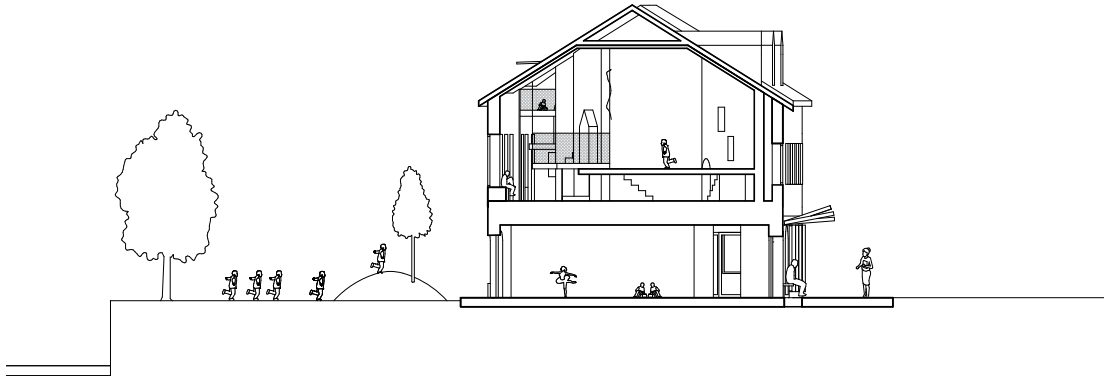


Ansicht Hauptstraße
1:250



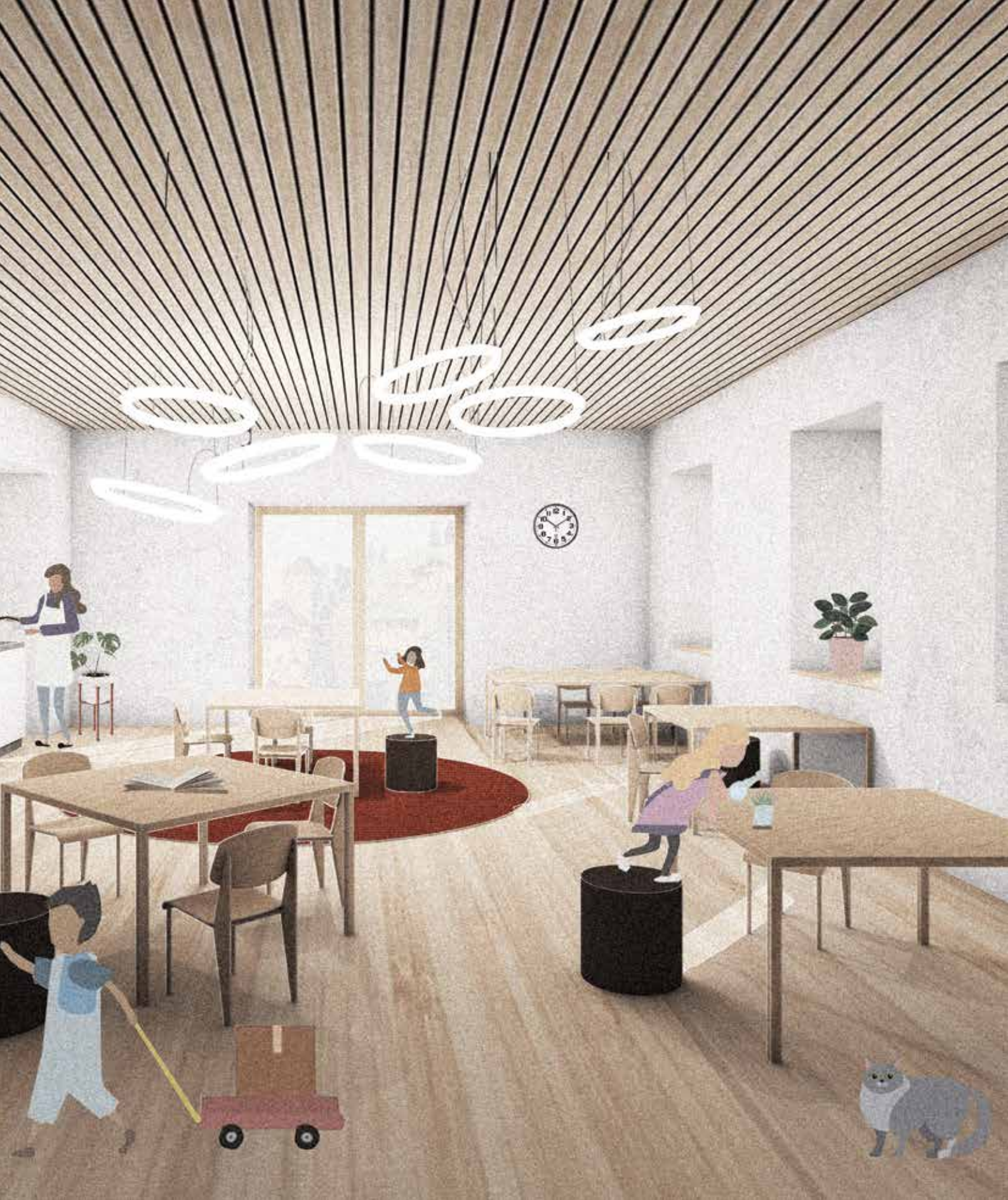
Grundriss Erdgeschoß

1:200



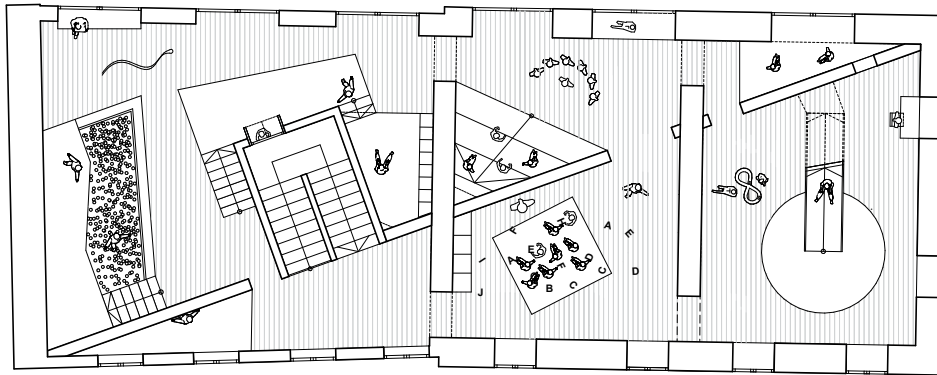
Schnitte
1:250



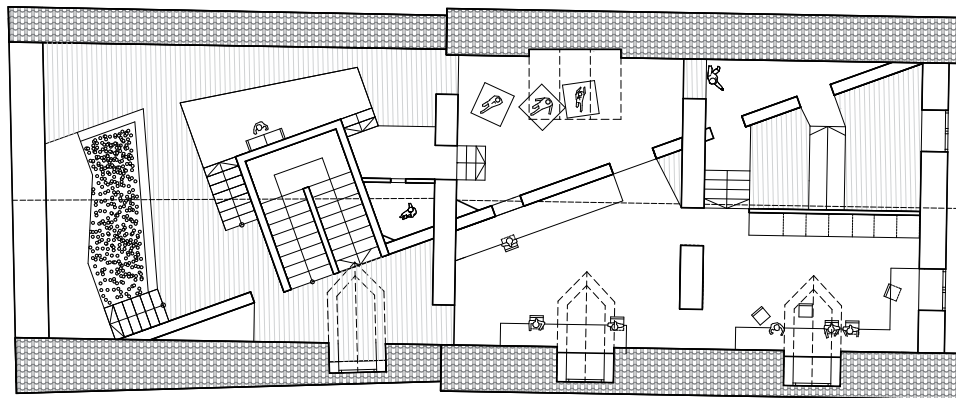




Ansicht Bachseite
1:250



Grundriss Obergeschoß
1:200



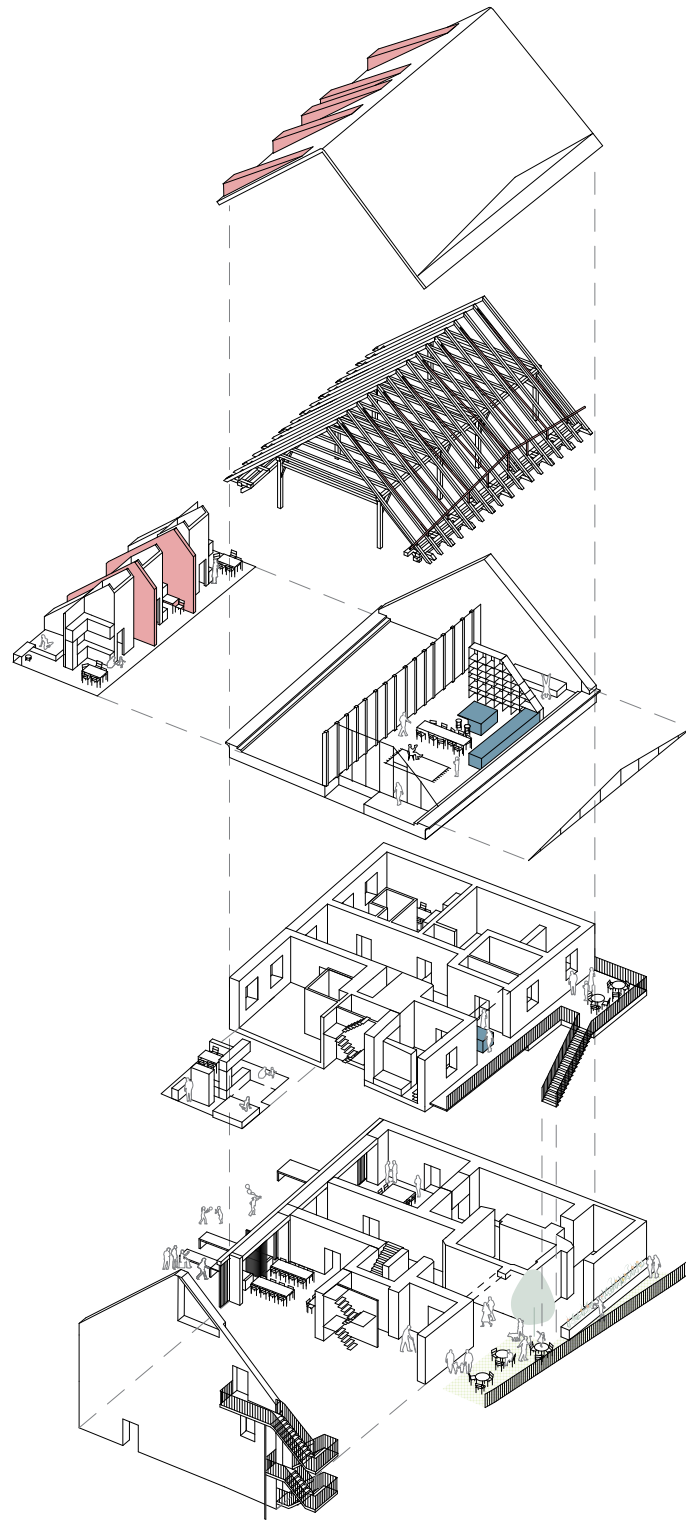
Grundriss Dachgeschoß
1:200

HAUPTSTRASSE 66-68

Marko Hedl (Haus 68: Hans Gangoly, Markus Pöll, Eva Sollgruber)

Wohnen
Jungfamilien
Senioren
Werkstatt
Begegnung
Gemeinschaft





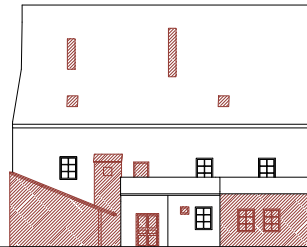
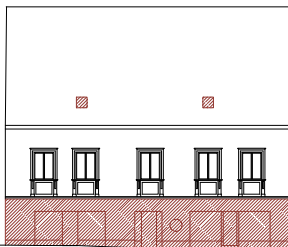
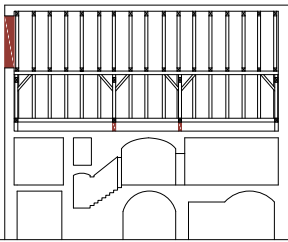
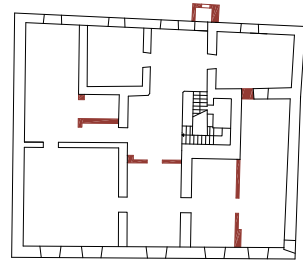


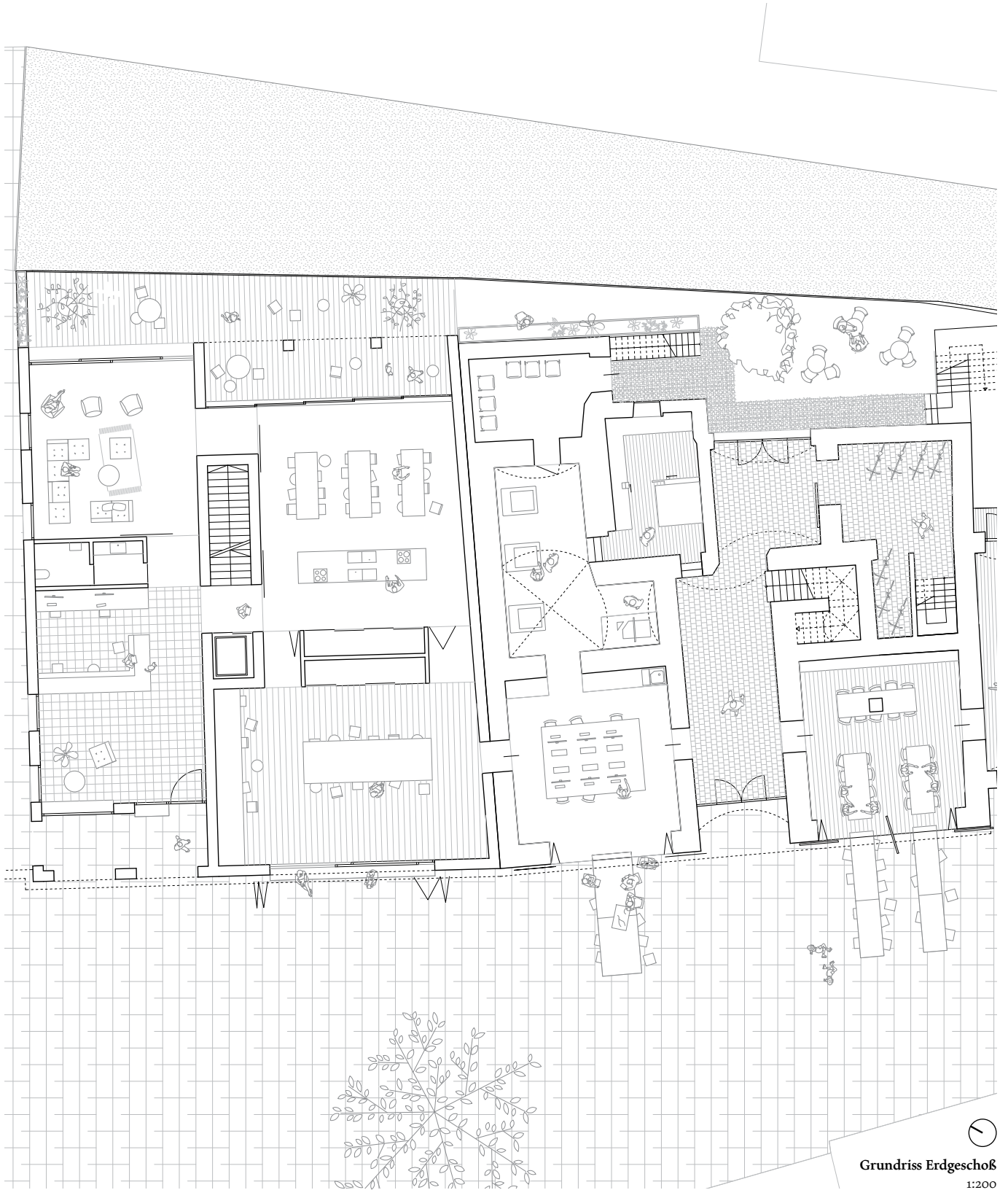
Diagramme
Transformation



Visualisierung
gemeinschaftlicher Wohnraum

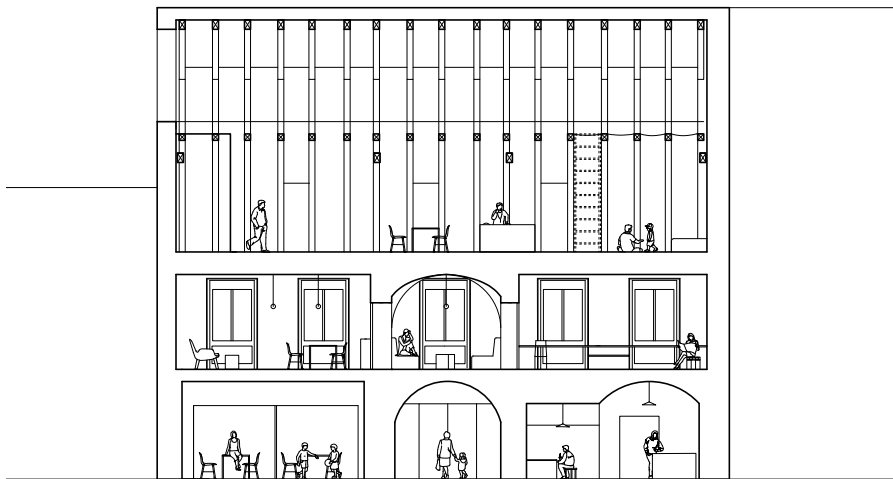
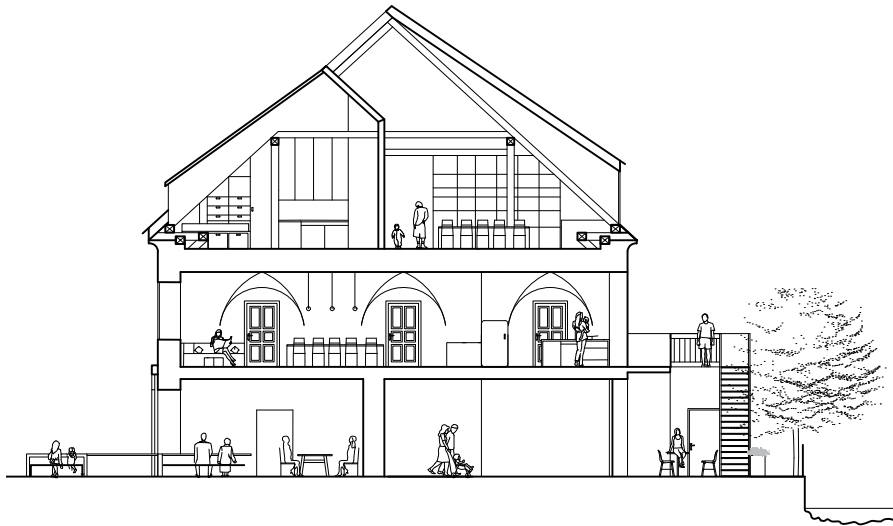


Ansicht Hauptstraße
1:250



Grundriss Erdgeschoß

1:200

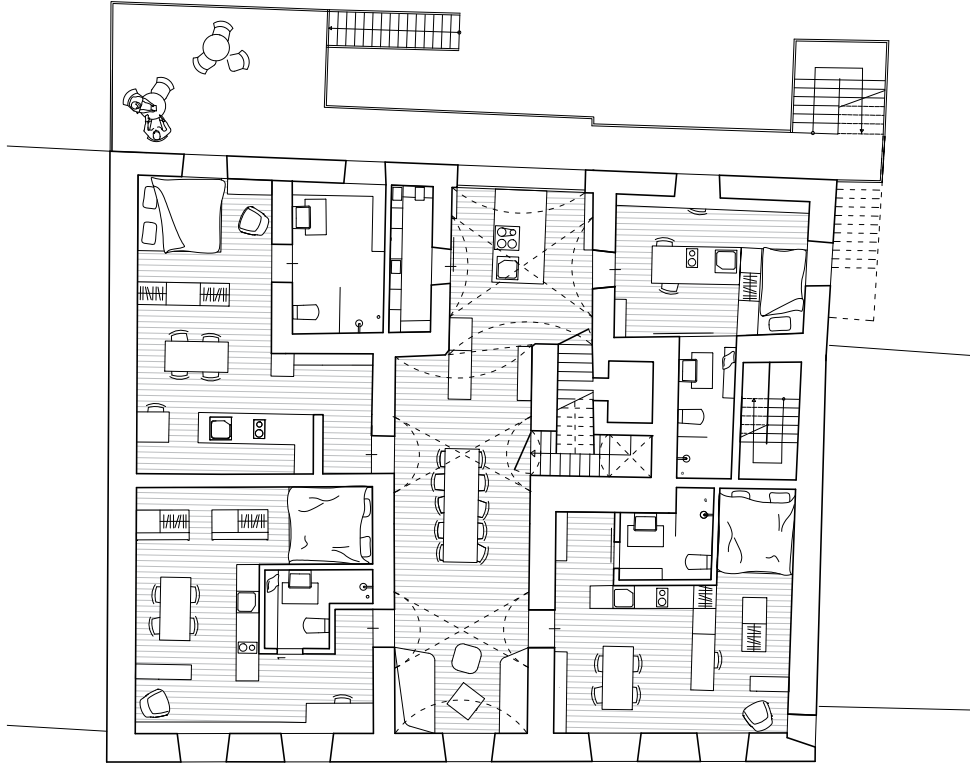


Schnitte
1:250



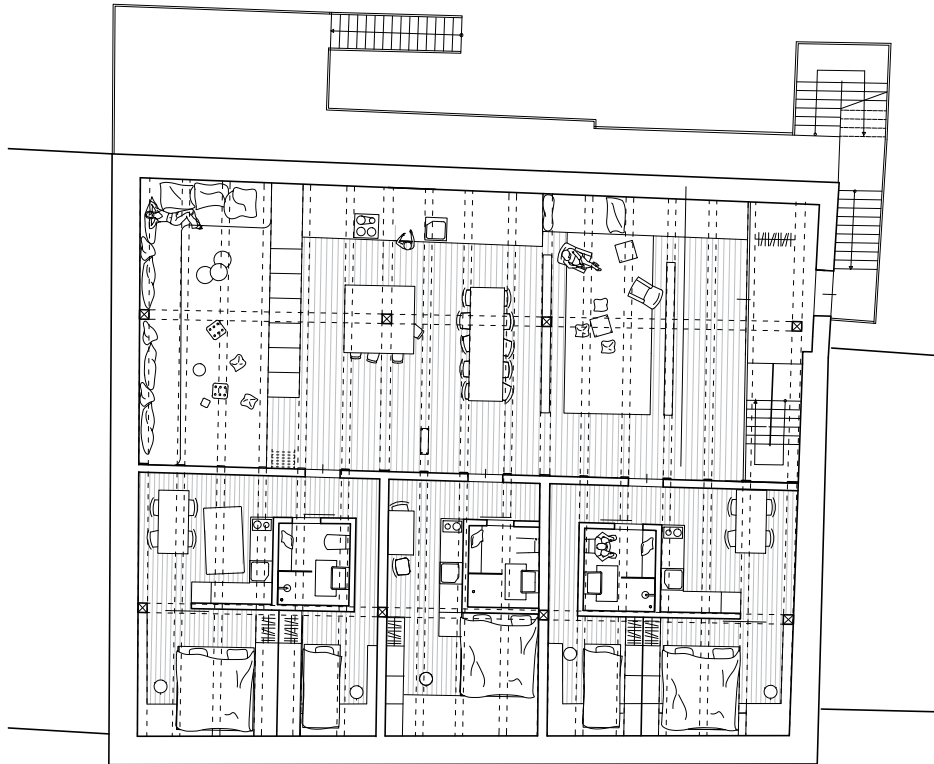


Ansicht Bachseite
1:250



Grundriss Obergeschoß
1:200





Grundriss Dachgeschoß
1:200

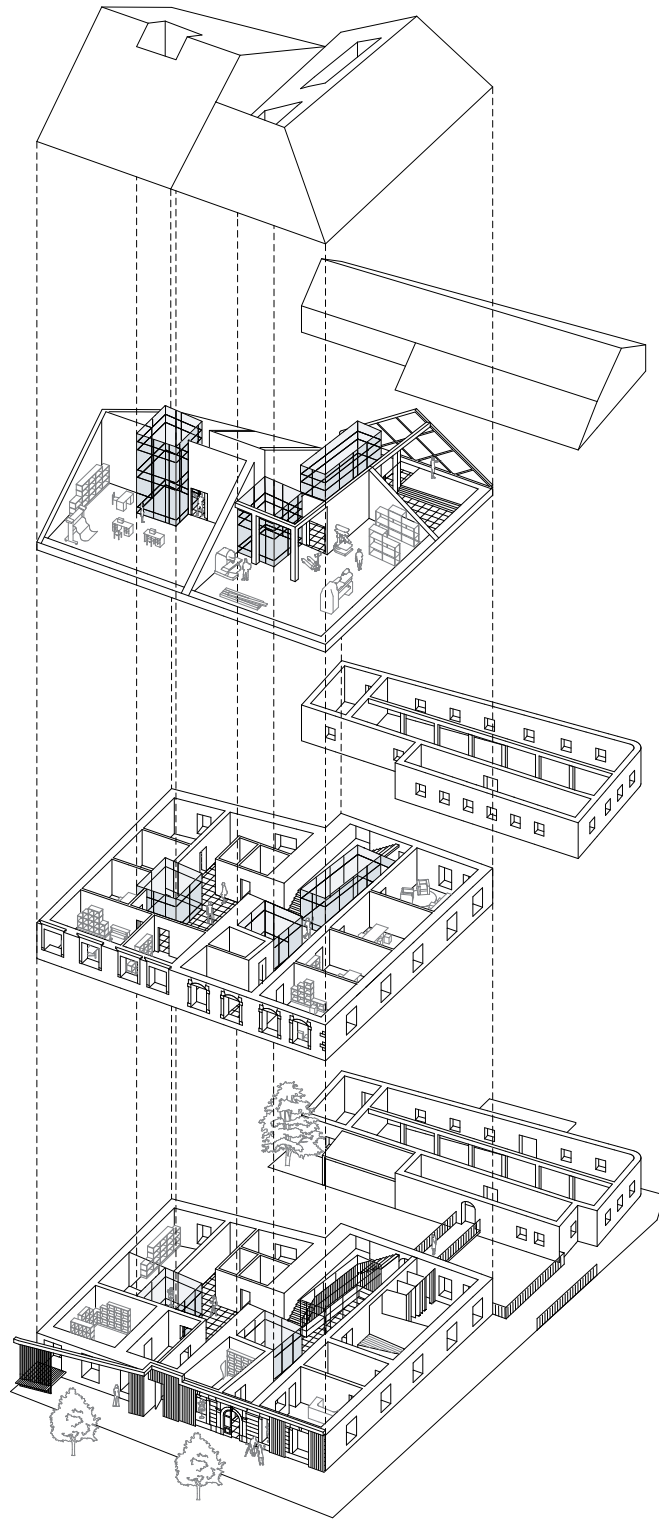


HAUPTSTRASSE 70-72

Dominic Bader & Fabian Scheucher

Vereinslokale
Traditions Handwerk
Produktion
Verkauf





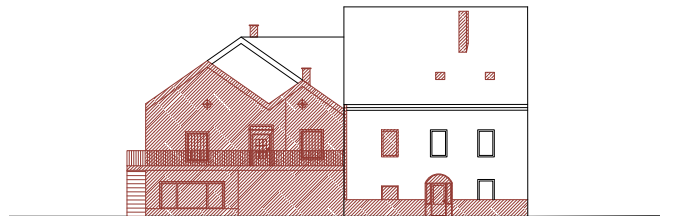
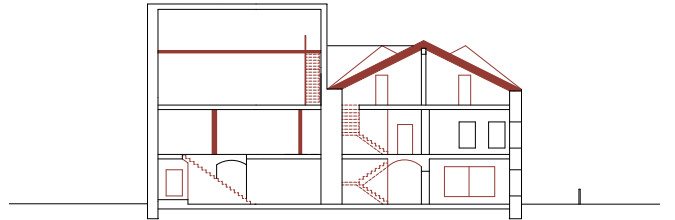
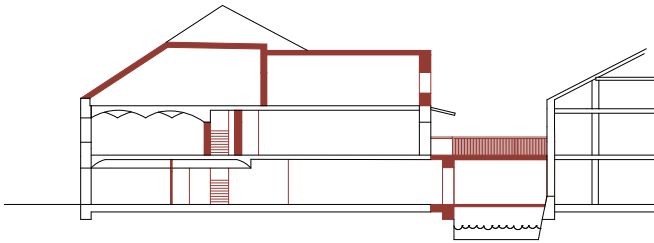


Diagramme
Transformation



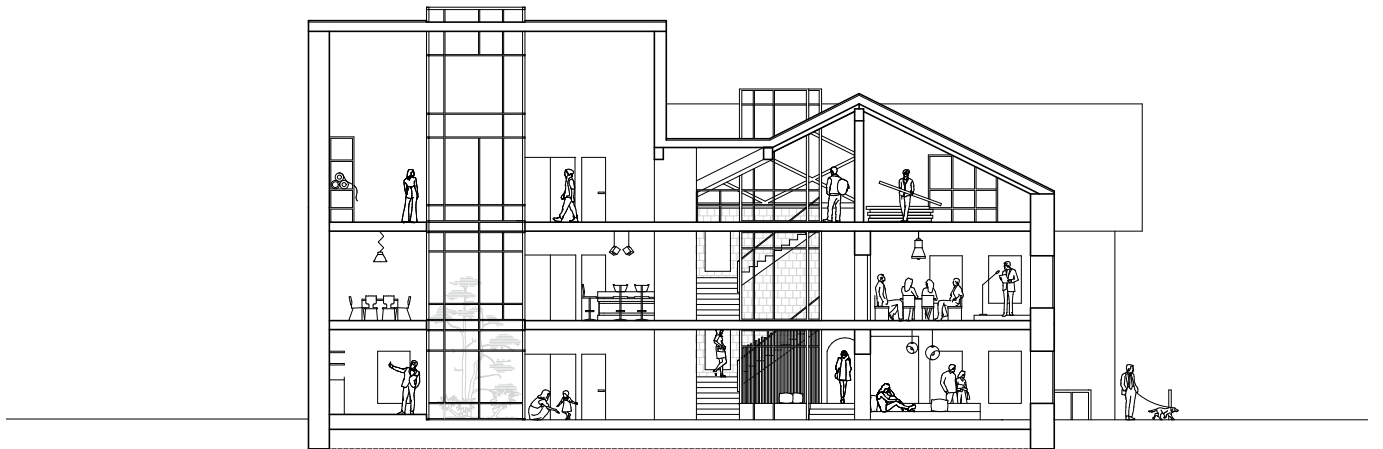
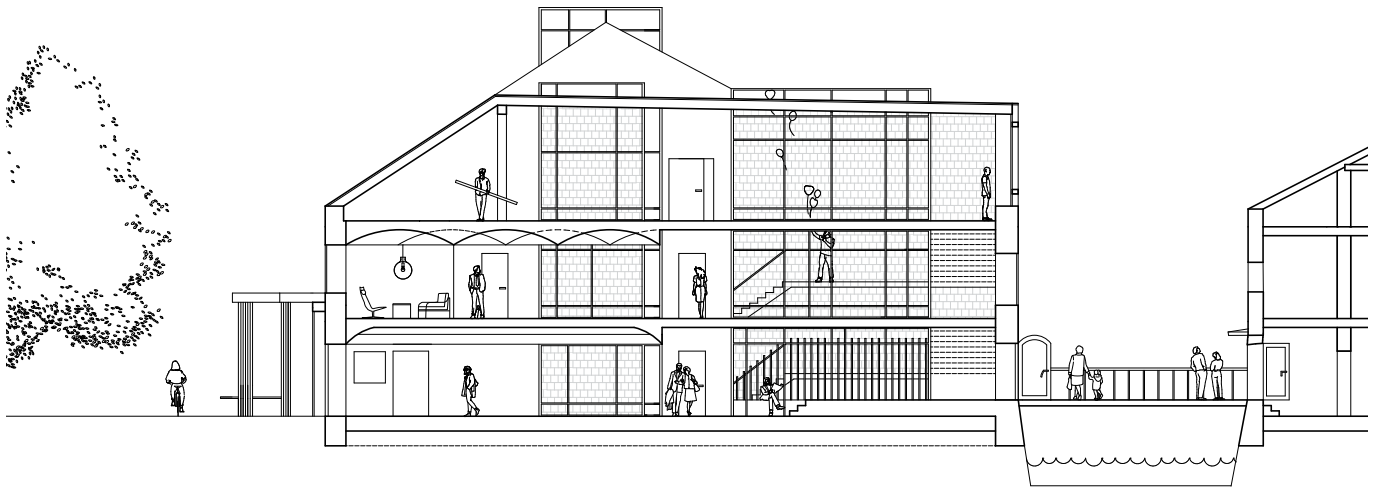


Ansicht Hauptstraße
1:250

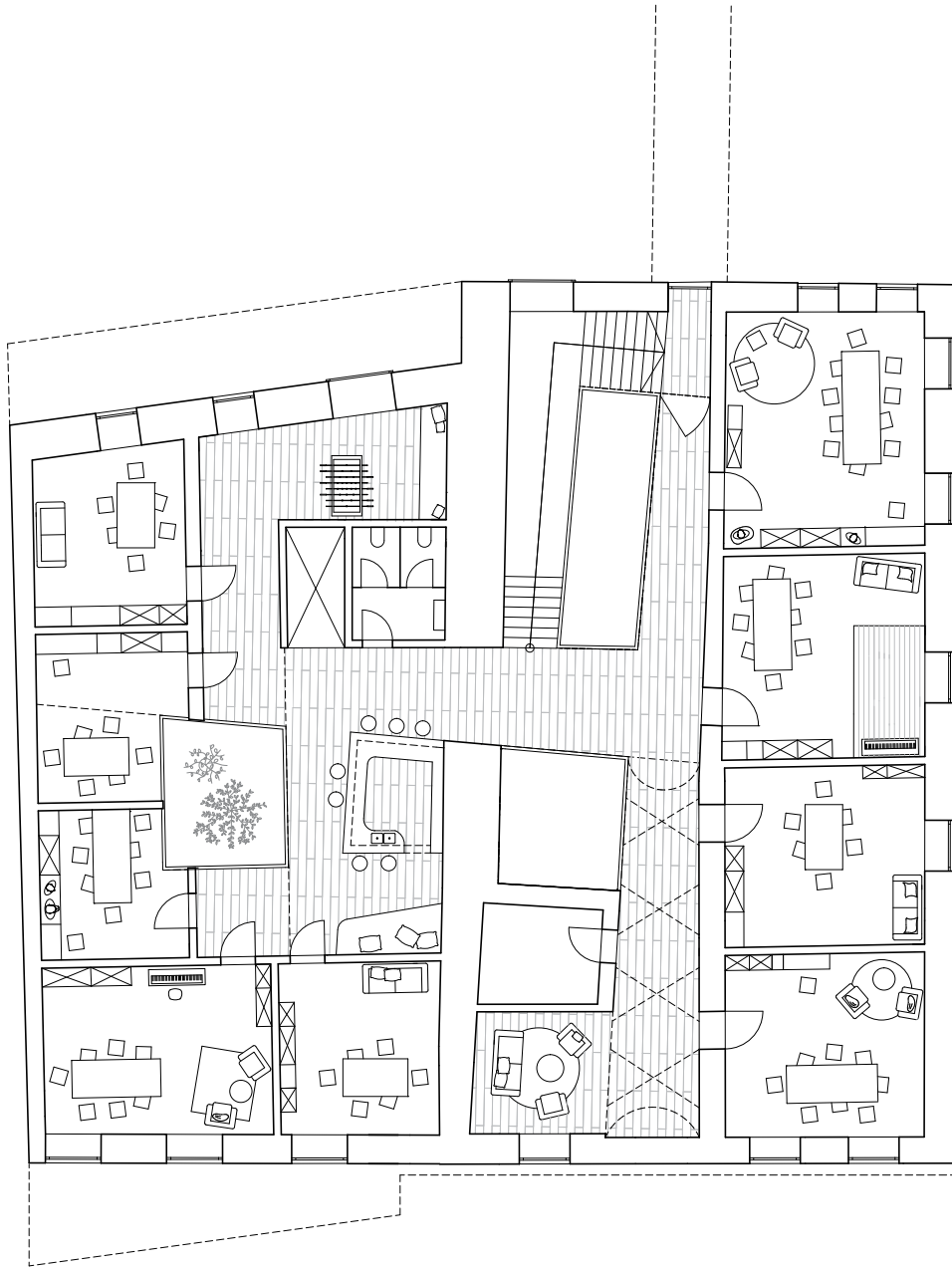


Grundriss Erdgeschoß

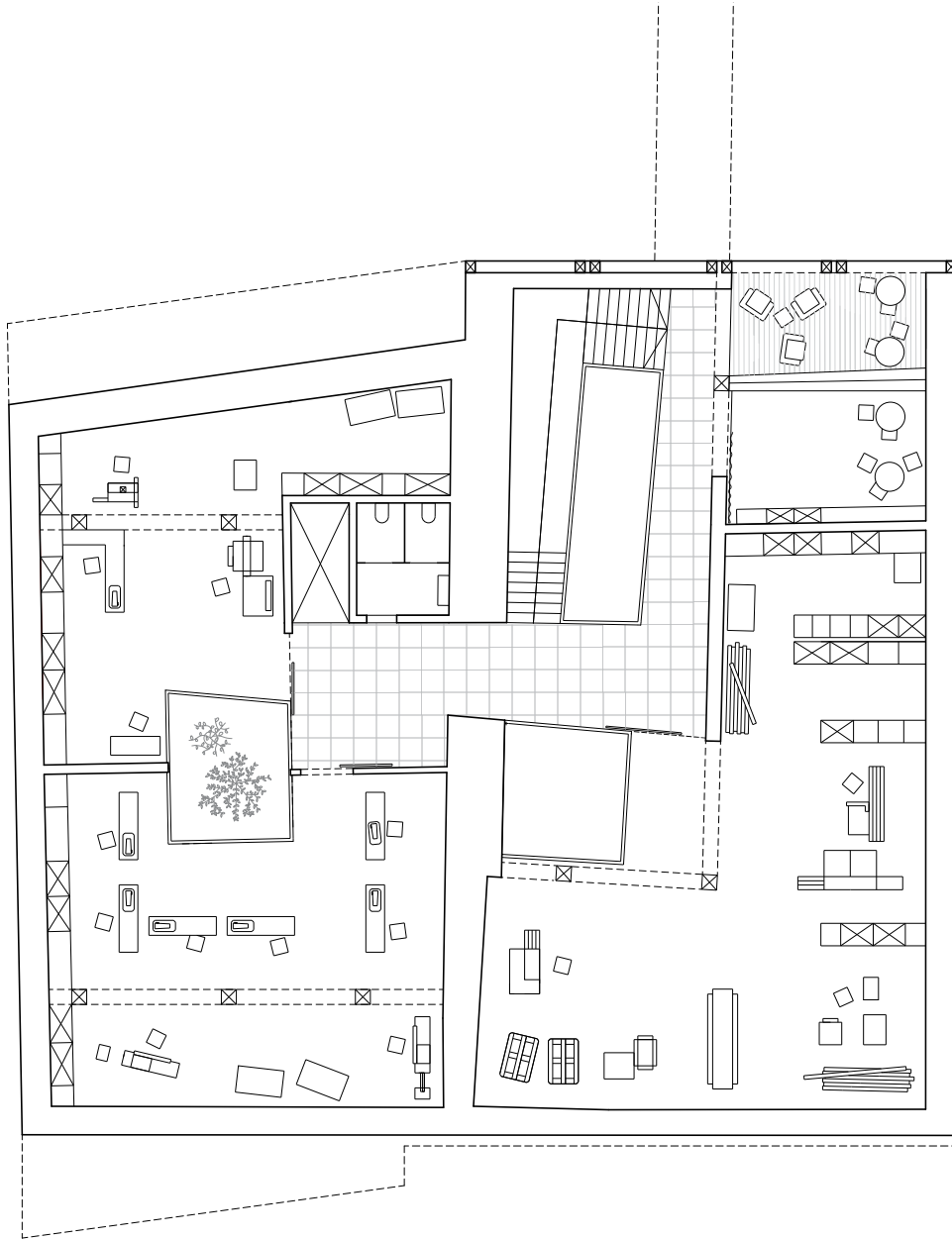
1:200



Schnitte
1:250



Grundriss Obergeschoß
1:200



Grundriss Dachgeschoß
1:200



HAUPTSTRASSE 74-76

Magdalena Margesin & David Pons Montaner

Kulturzentrum

Aula

Versammlung

Ausstellungen

Workshops

Begegnung

Gemeinschaft





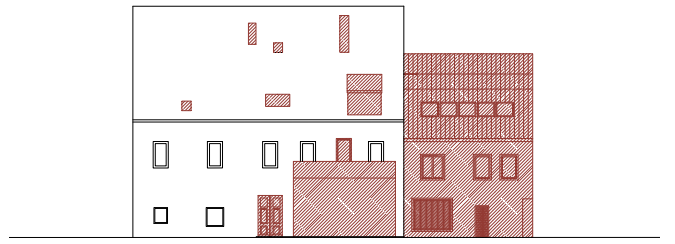
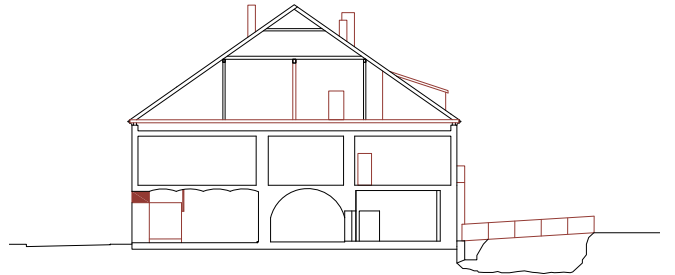
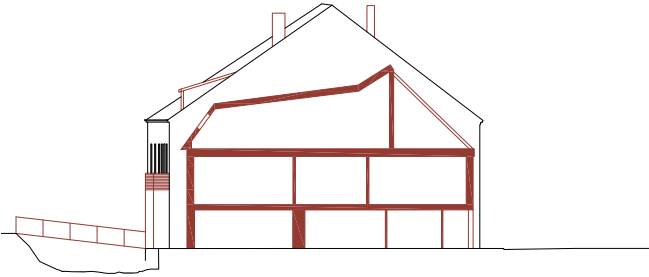
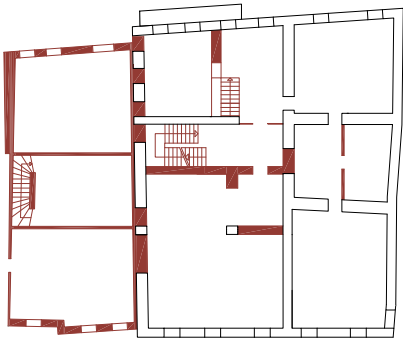
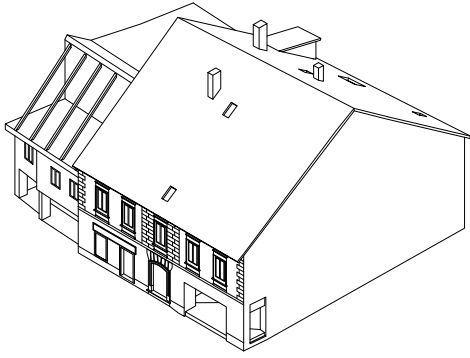


Diagramme
Transformation



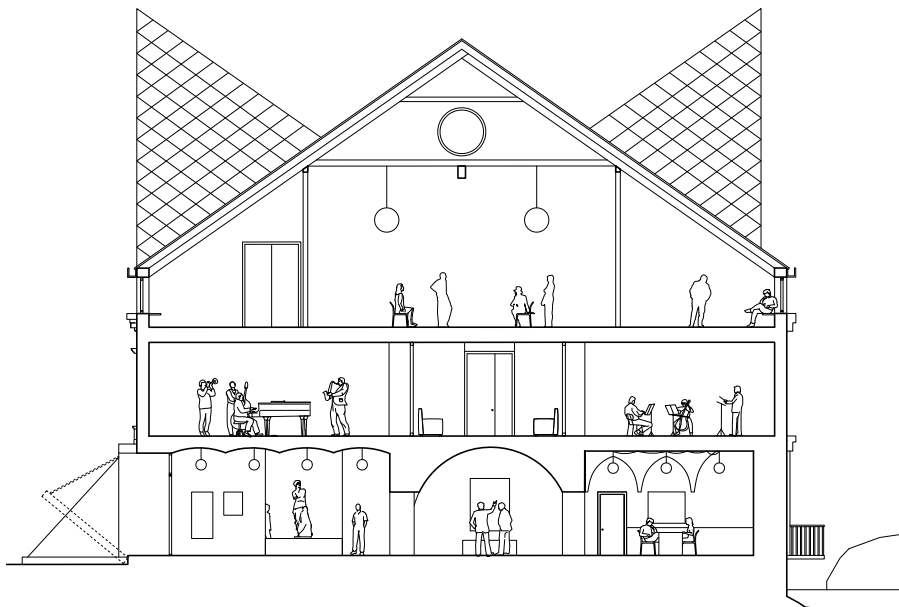
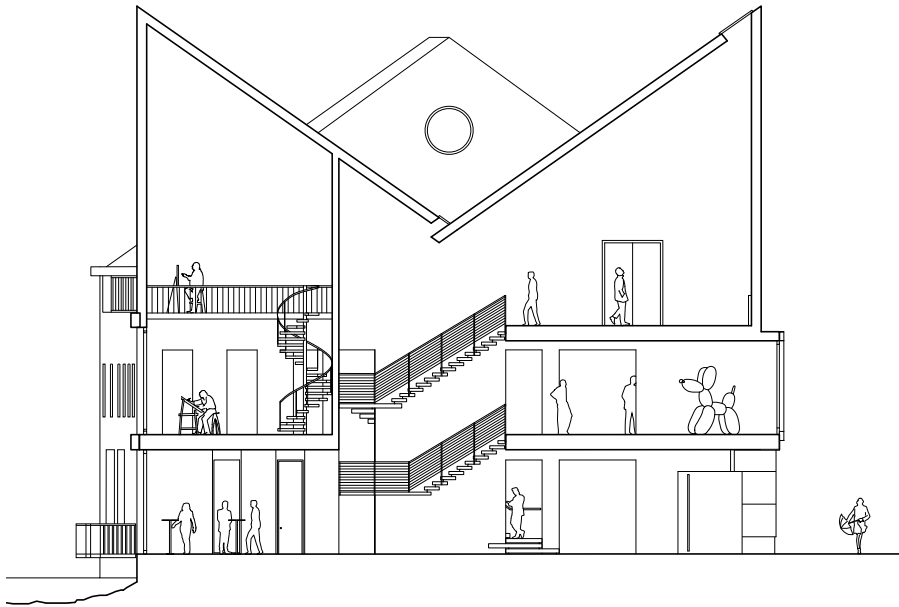
Visualisierung
Atelier



Ansicht Hauptstraße
1:250



Grundriss Erdgeschoß
1:200



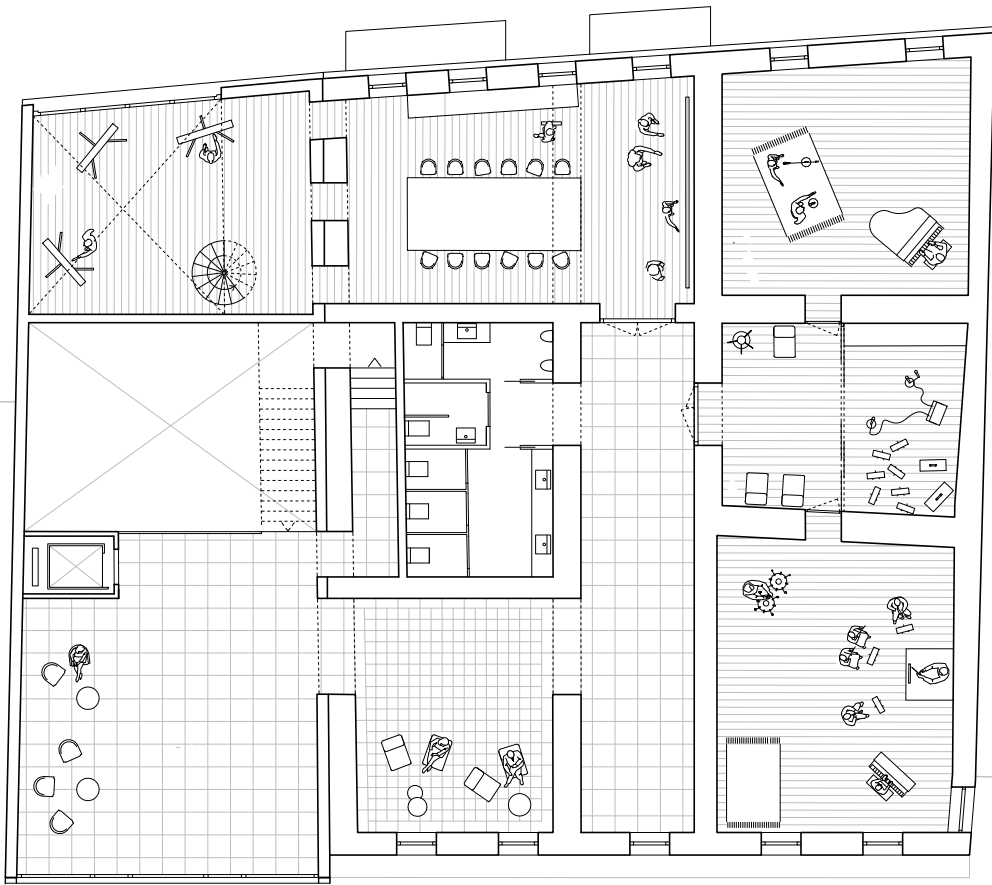
Schnitte
1:250



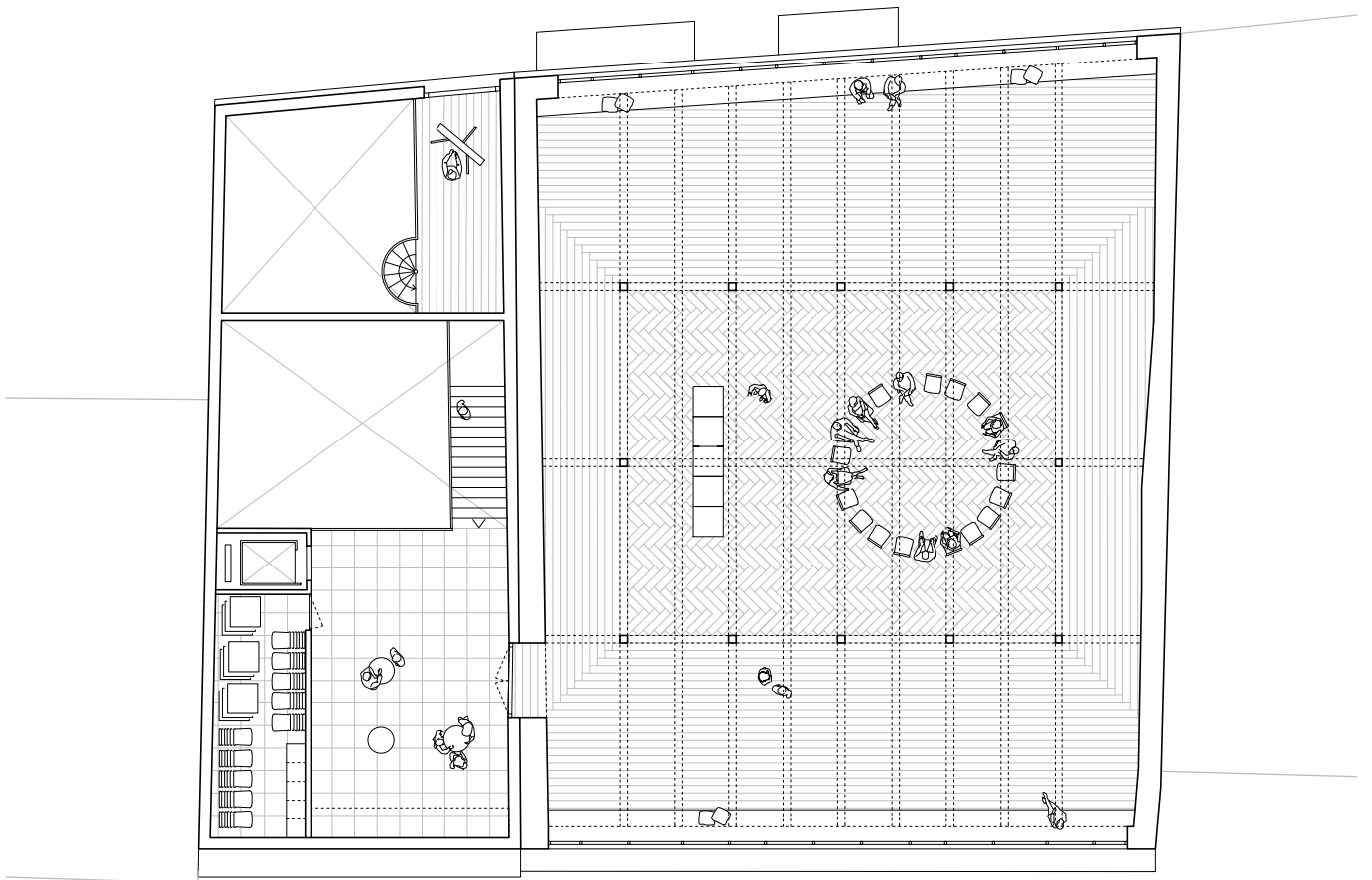




Ansicht Bachseite
1:250



Grundriss Obergeschoß
1:200



Grundriss Dachgeschoß
1:200



HAUPTSTRASSE 78-82

Medina Adžemović & Milan Sušić

Wohnen

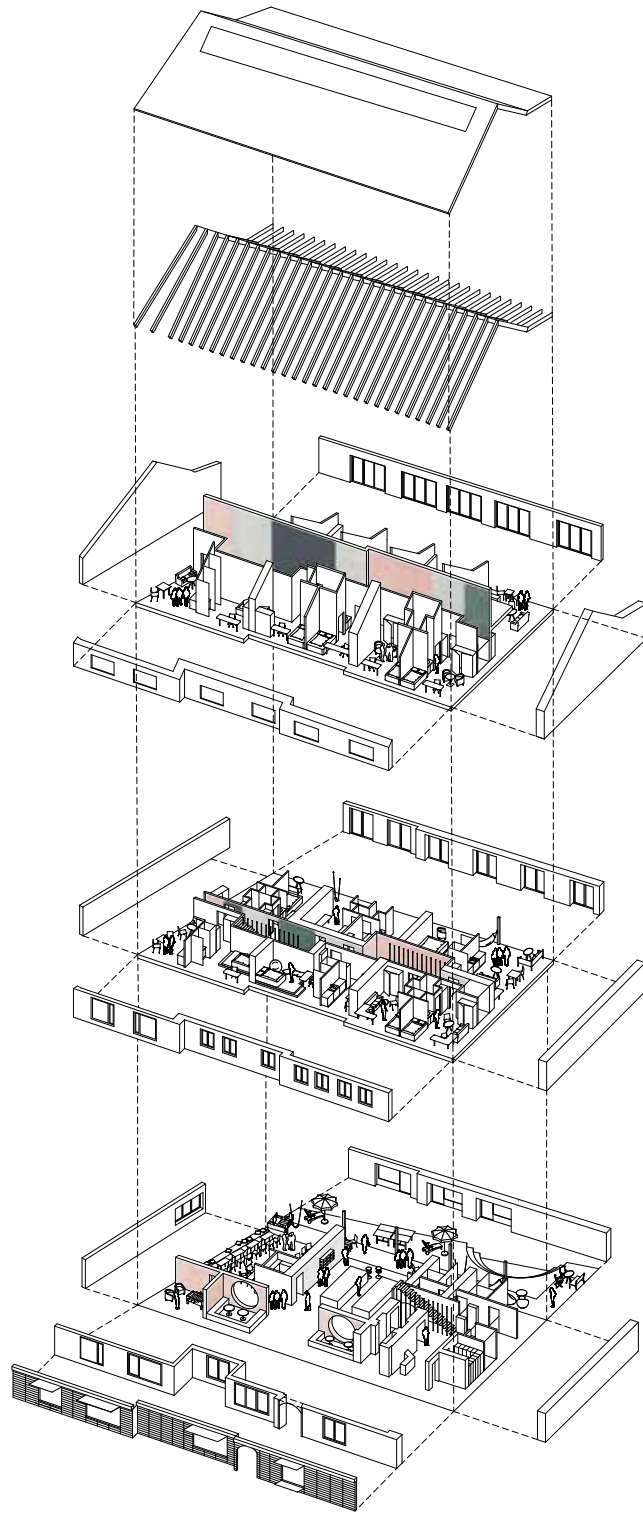
Interkultureller Austausch (Verein Art Mine)

Kochen

Begegnung

Gemeinschaft





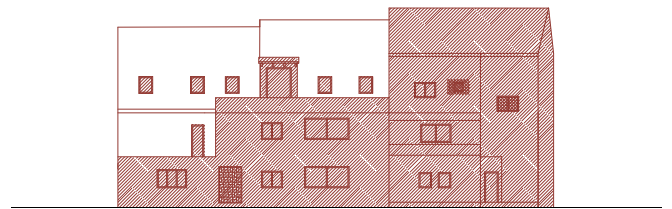
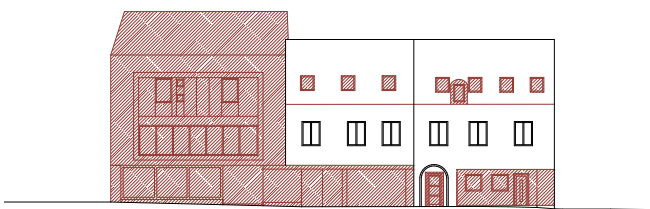
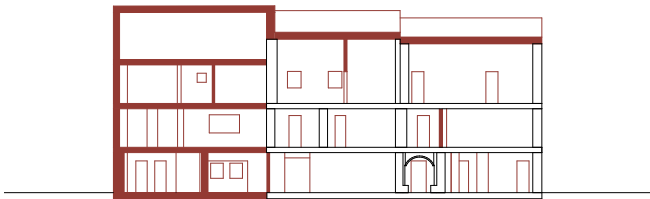
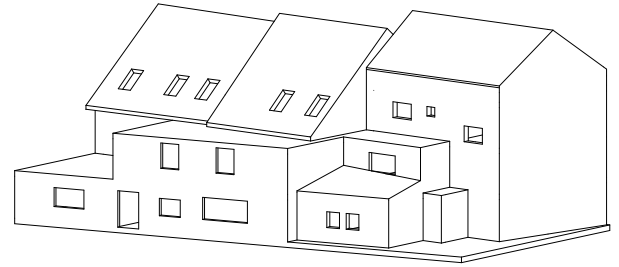
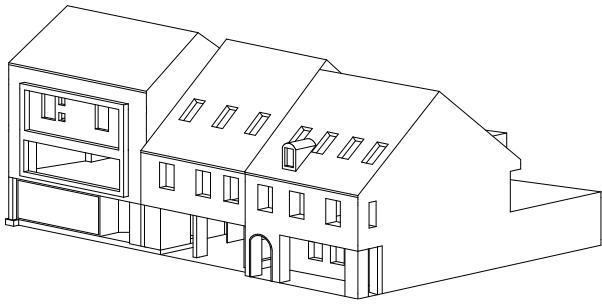


Diagramme
Transformation



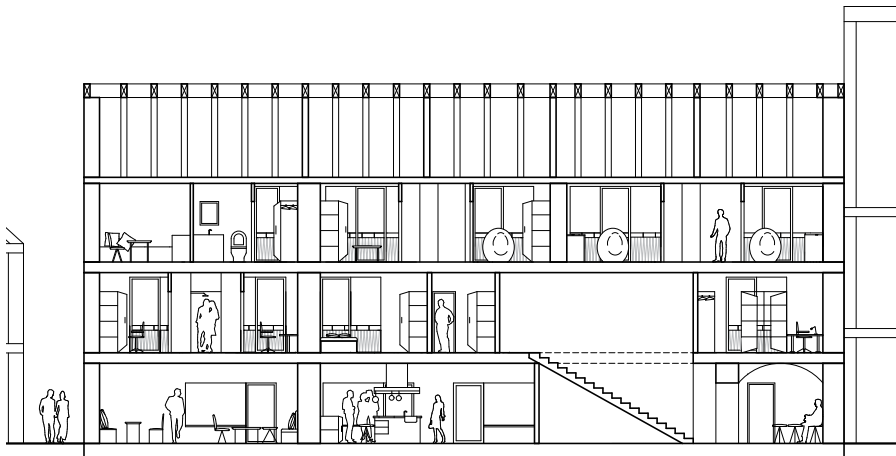
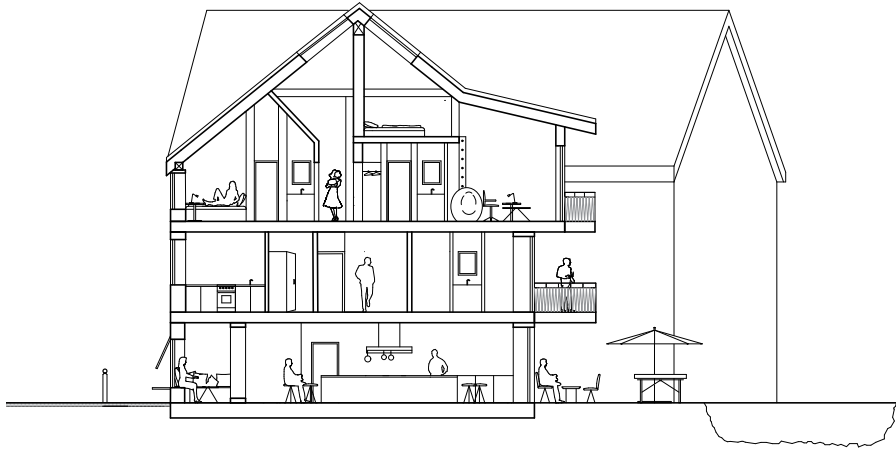


Ansicht Hauptstraße
1:250



Grundriss Erdgeschoß
1:200





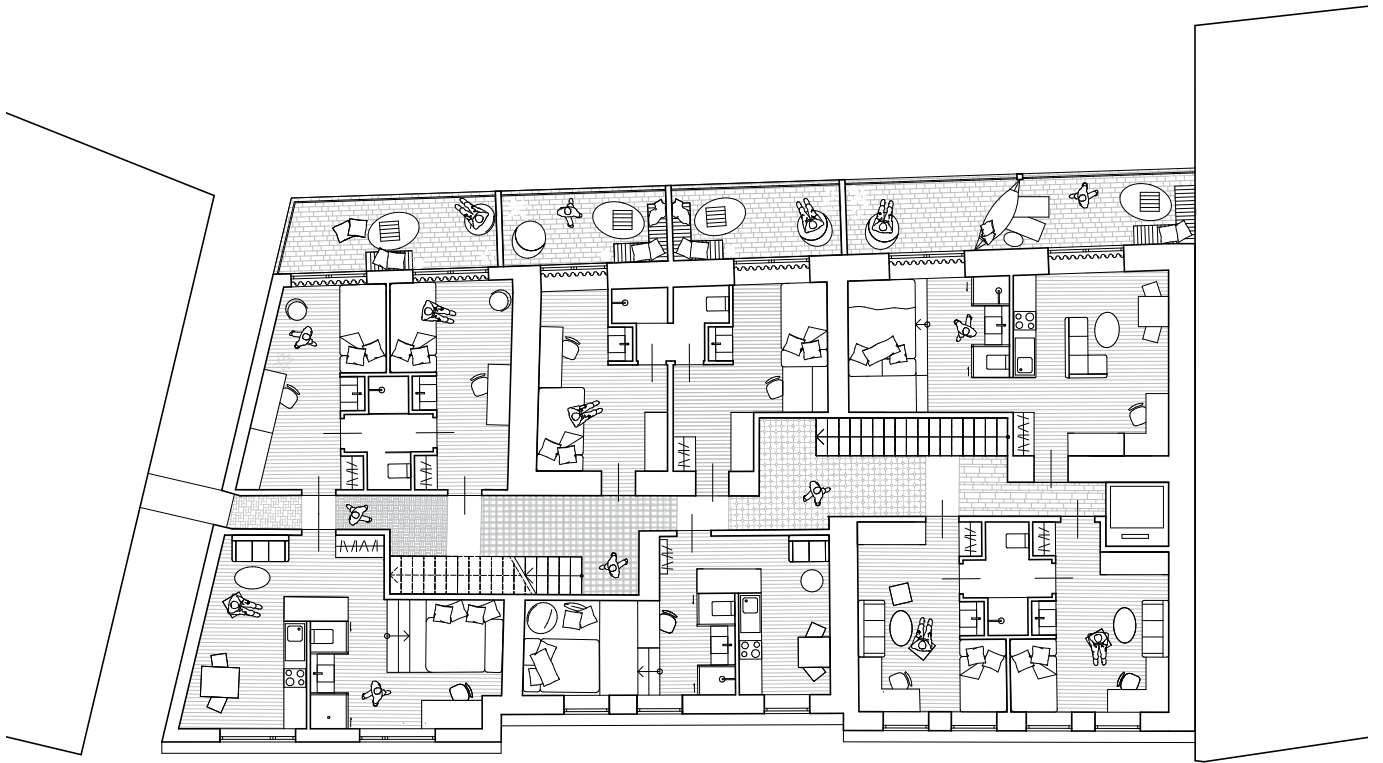
Schnitte
1:250

A woman with styled hair, wearing a dark long-sleeved top, a light-colored apron with a pocket, and a dark skirt, stands in a modern kitchen. The kitchen features white cabinetry, a wooden countertop, and a sink with a chrome faucet. A framed sign on the wall reads "MAN NEHME 1 Glas Wein UND SCHÜTTE IN DEN KOCH!". The background shows a large window with a view of a garden and a person in the distance.

MAN NEHME
1 Glas Wein
UND
SCHÜTTE
IN DEN
KOCH!

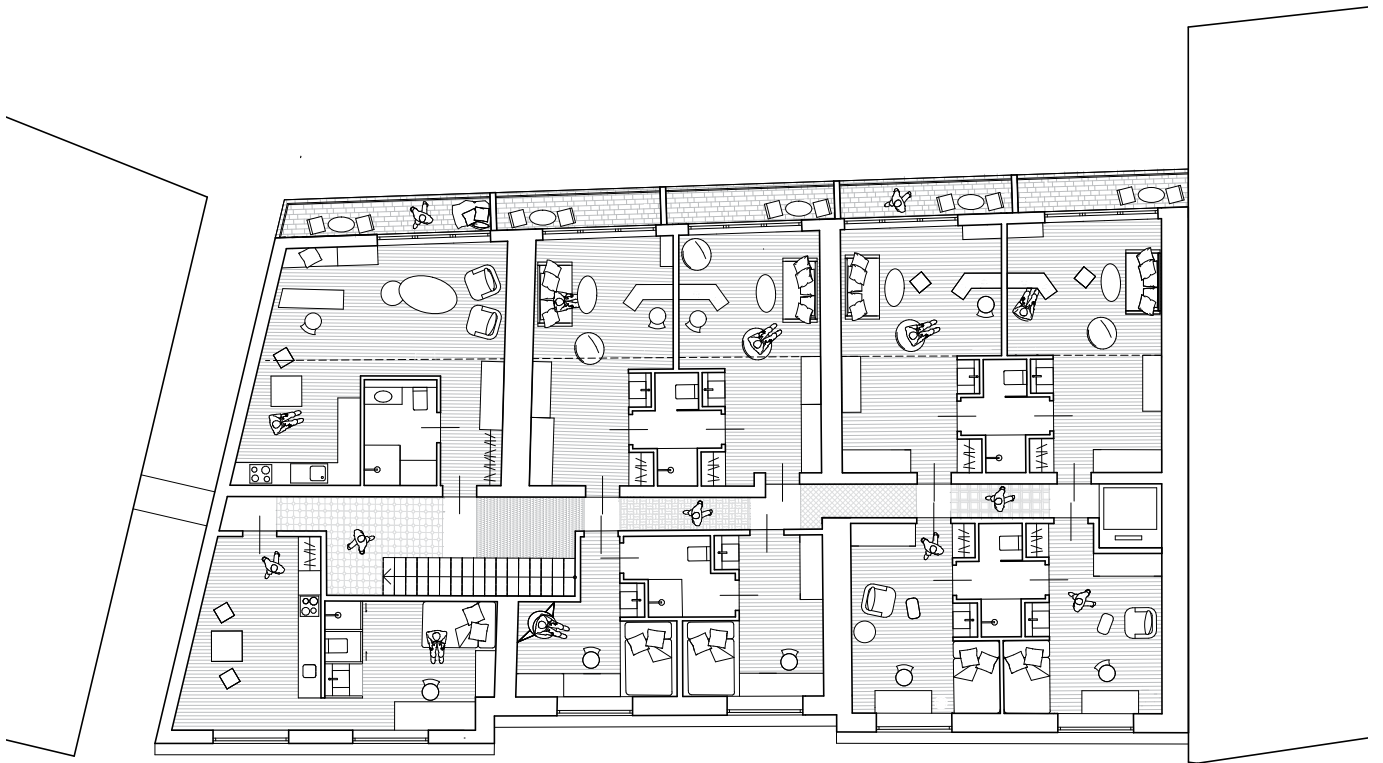


Ansicht Bachseite
1:250



Grundriss Obergeschoß

1:200



Grundriss Dachgeschoß

1:200



HAUPTSTRASSE 84-86

Natalie Kofler & Ferdinand Schmörlzer

Jugendzentrum

Wohnen

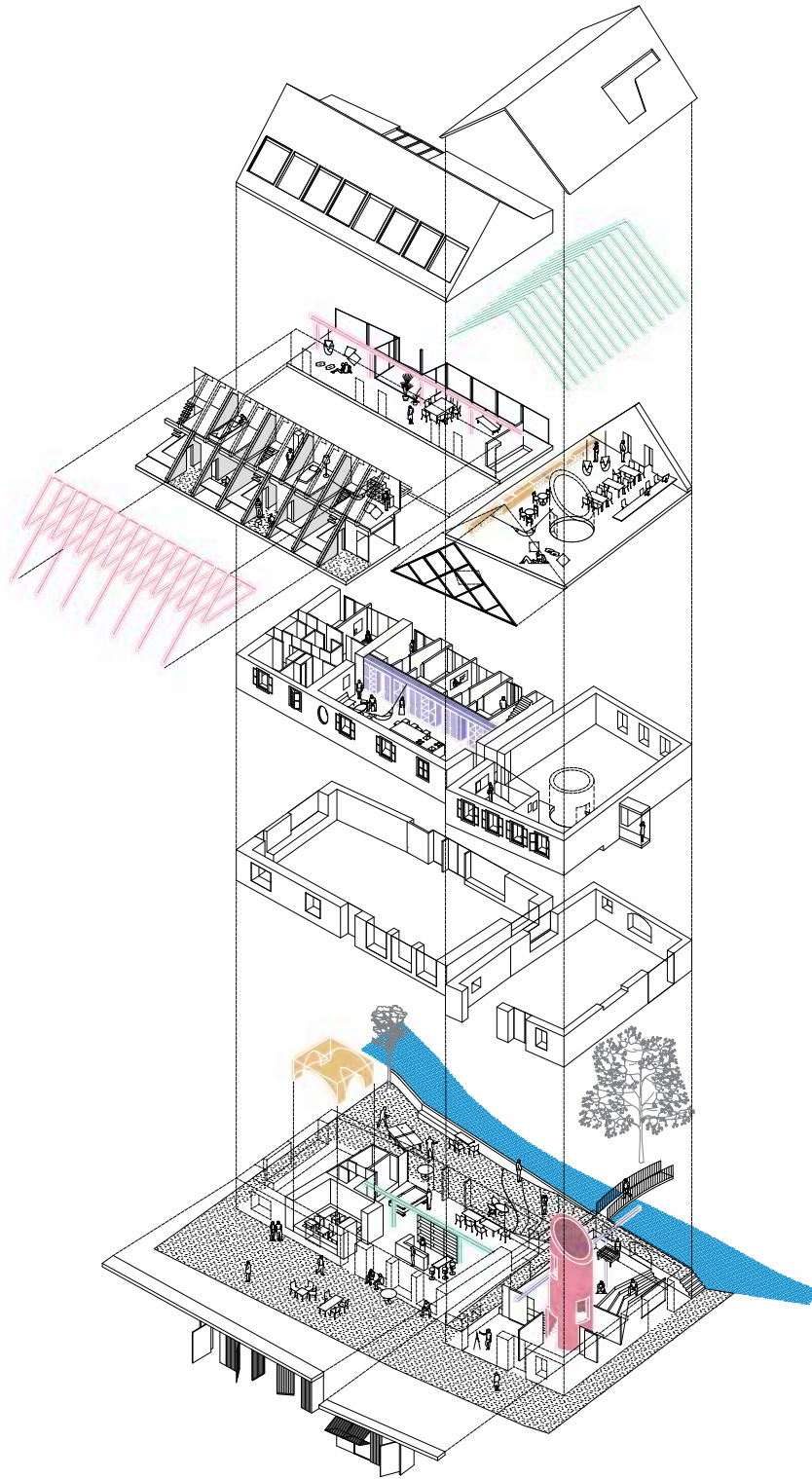
Bar

Bibliothek

Begegnung

Gemeinschaft





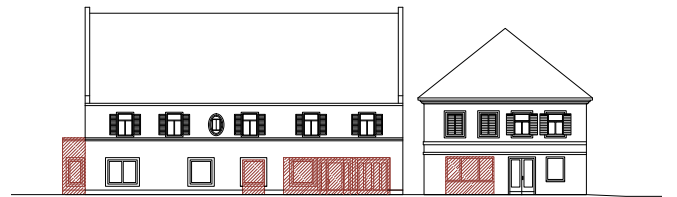
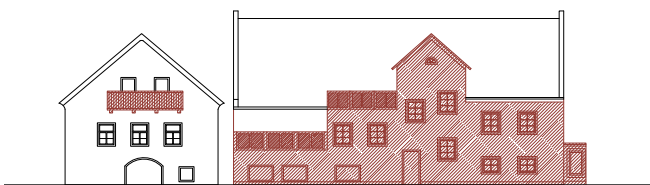
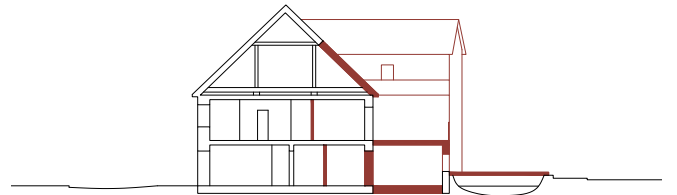
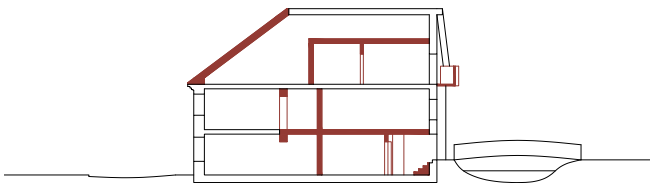
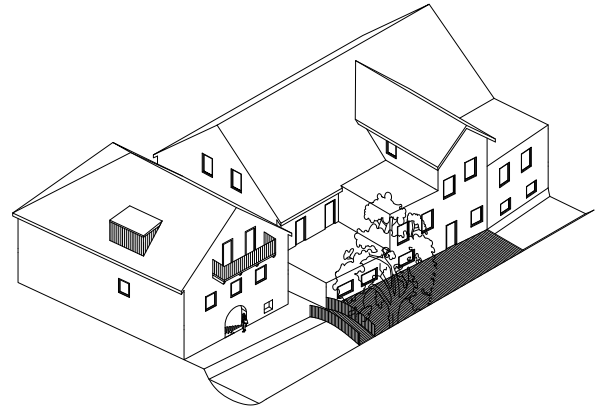
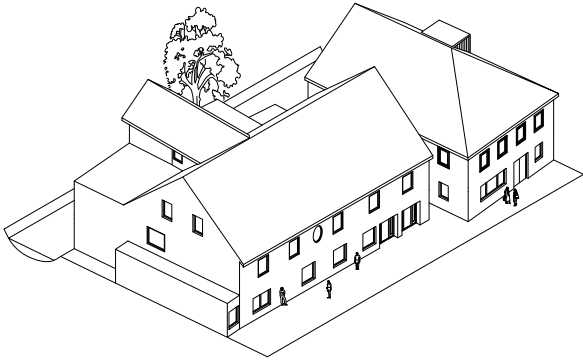
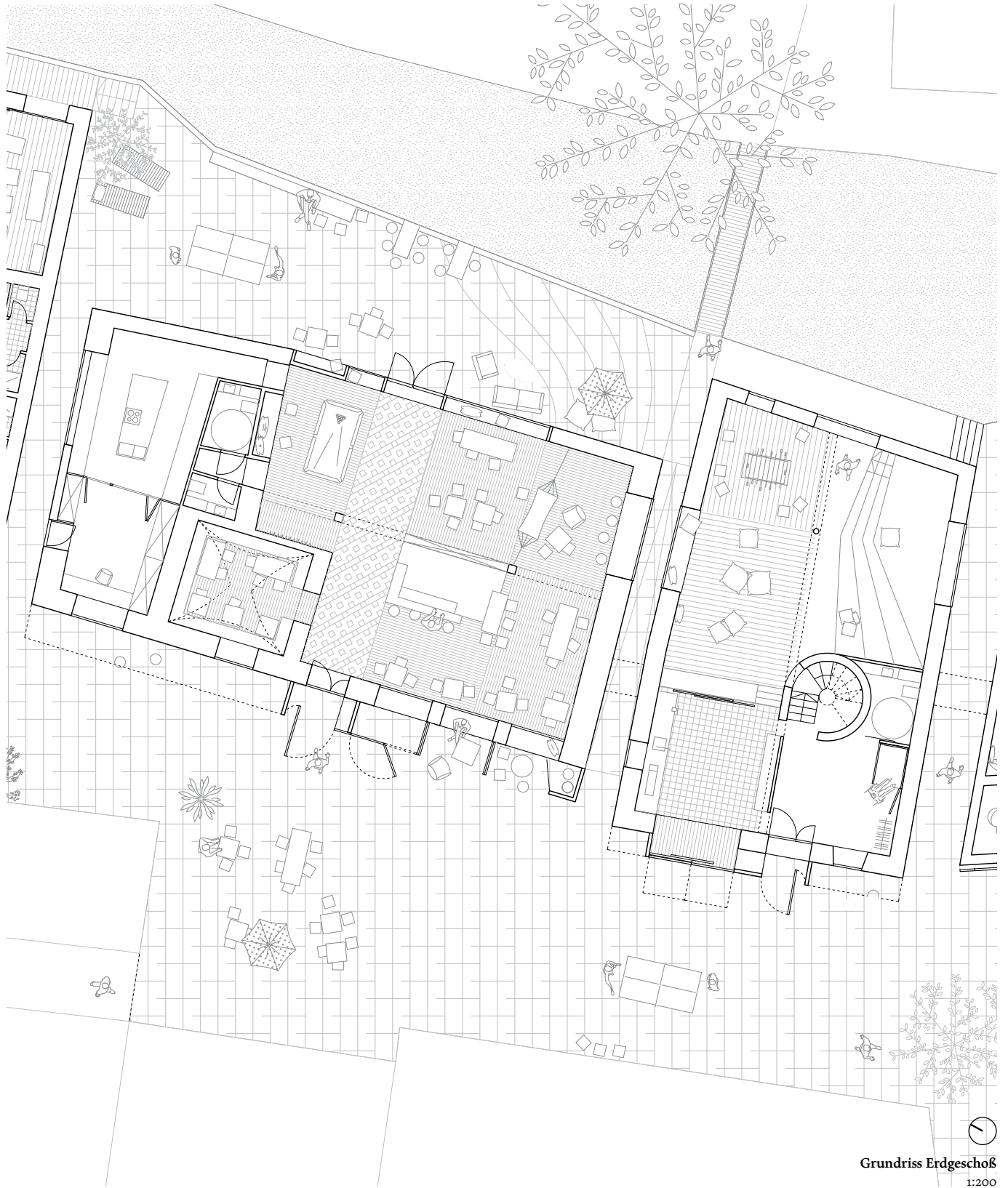


Diagramme
Transformation

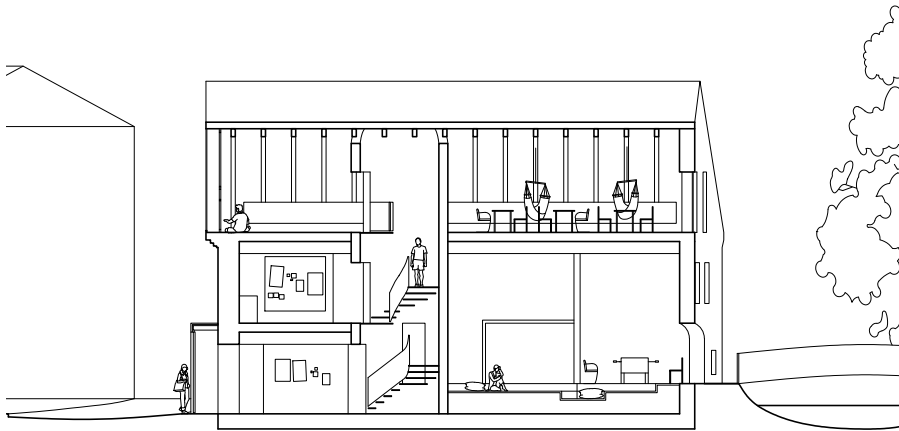
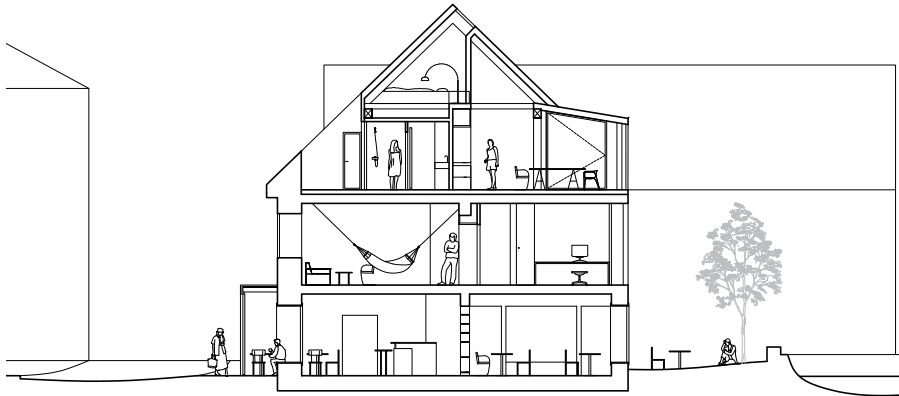




Ansicht Hauptstraße
1:250



Grundriss Erdgeschoß
1:200

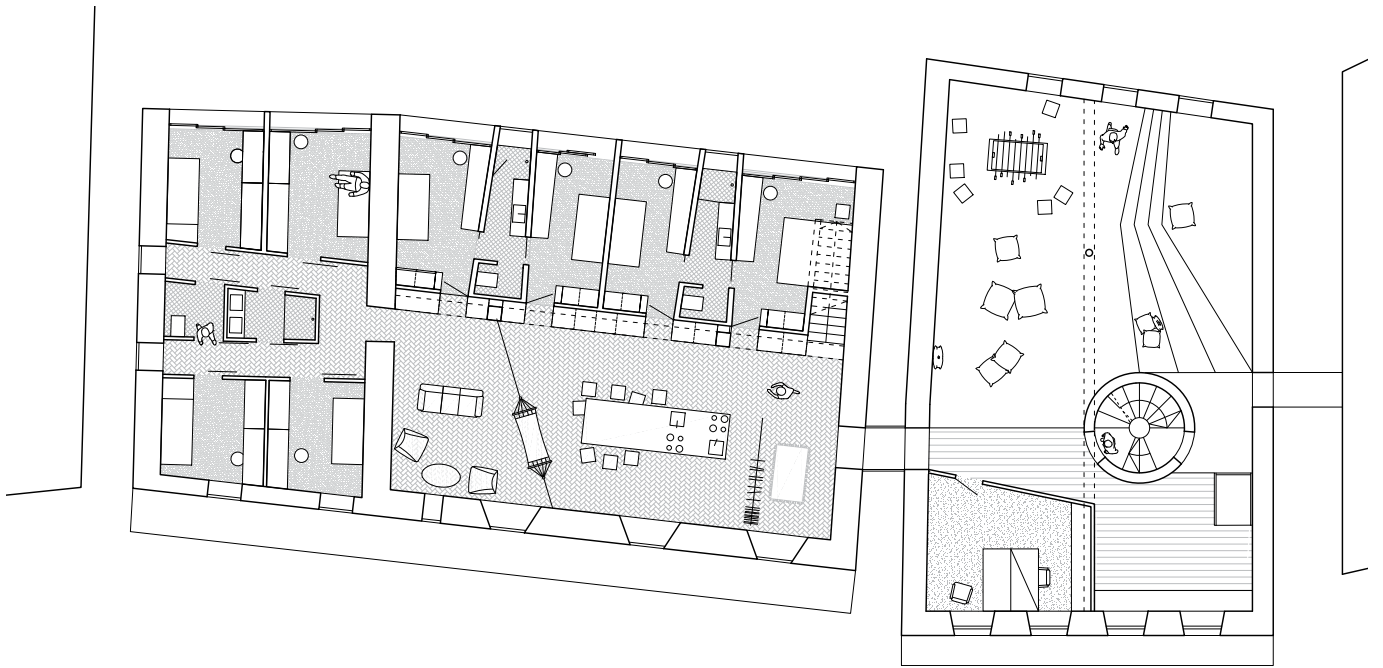


Schnitte
1:250

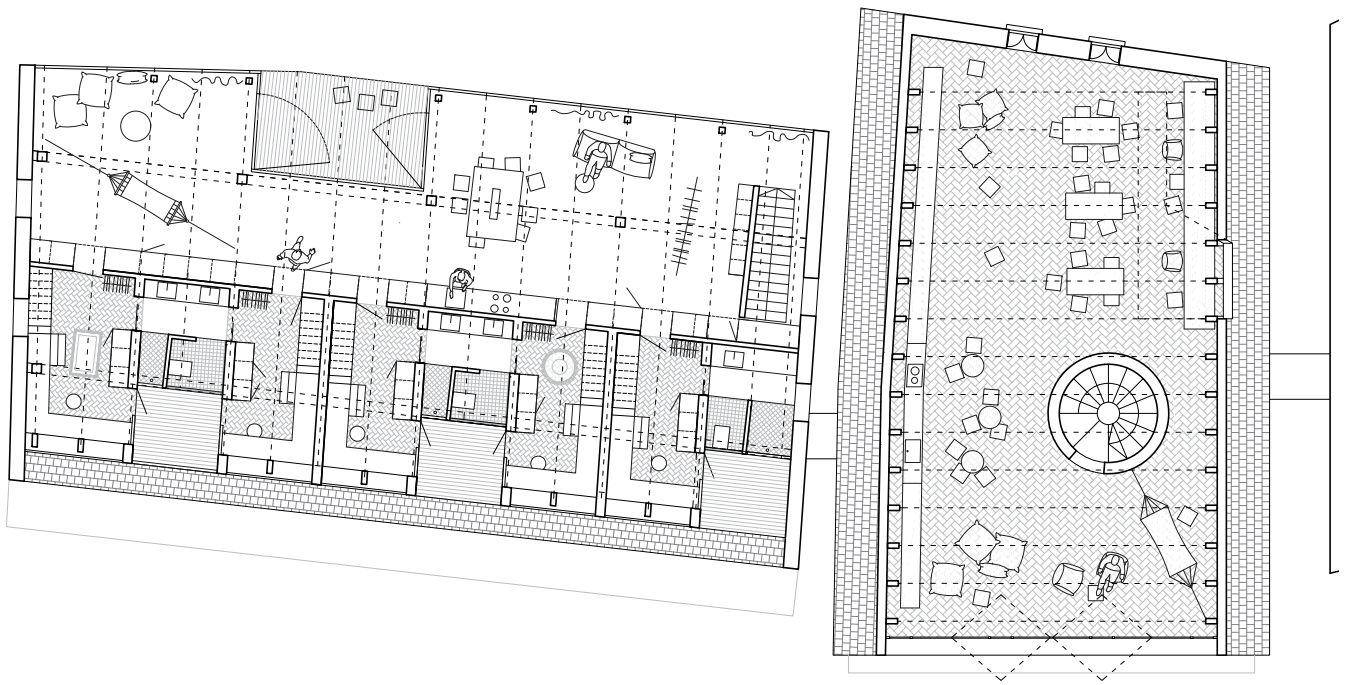




Ansicht Bachseite
1:250



Grundriss Obergeschoß
1:200



Grundriss Dachgeschoß
1:200



HAUPTSTRASSE 88-90

Lucía Seguro Manteca & Emeline Louis

Theater

Musik

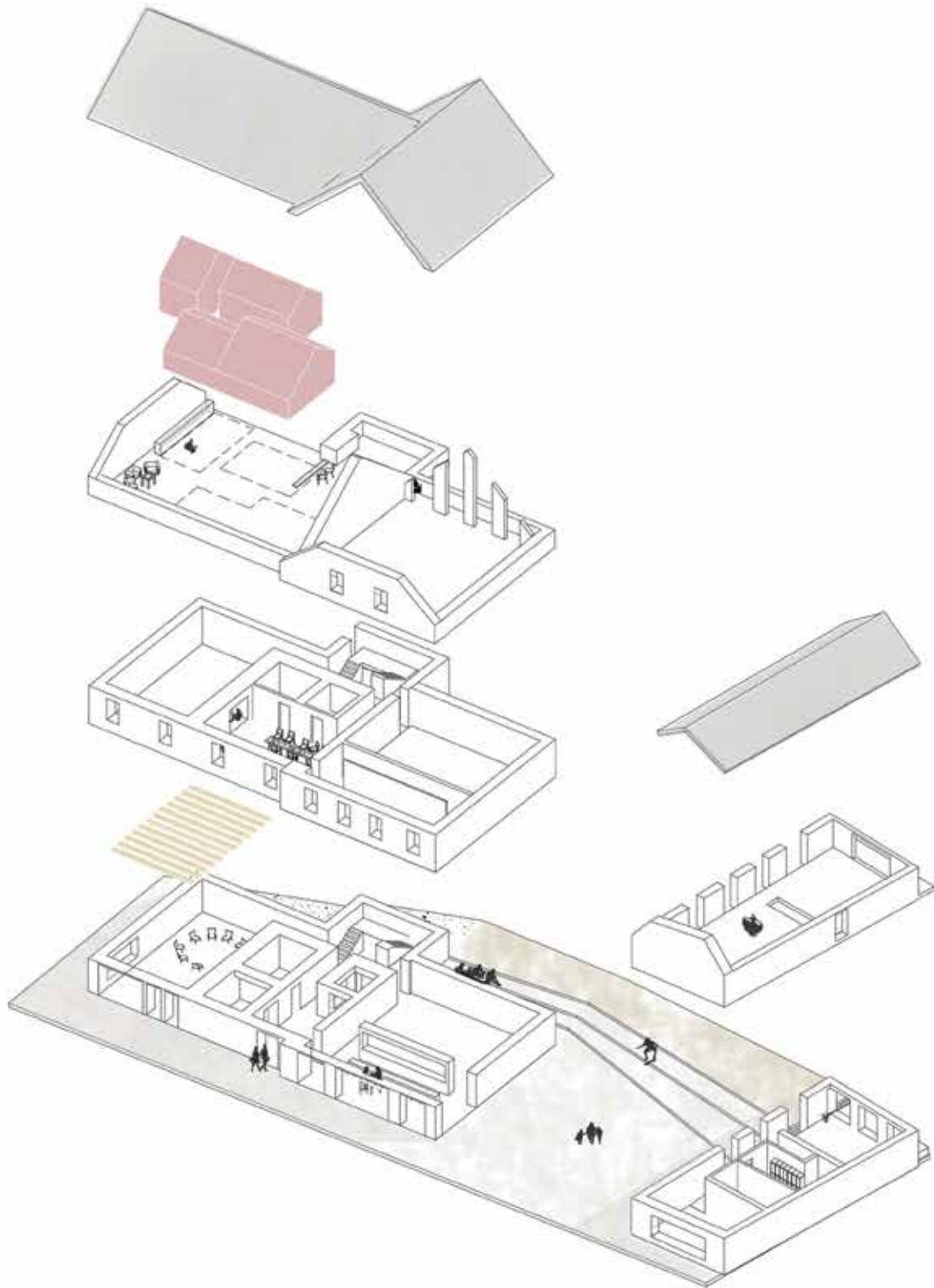
Tanz

Events

Begegnung

Gemeinschaft





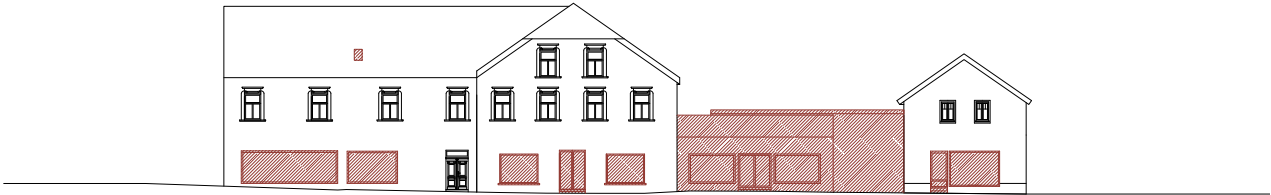
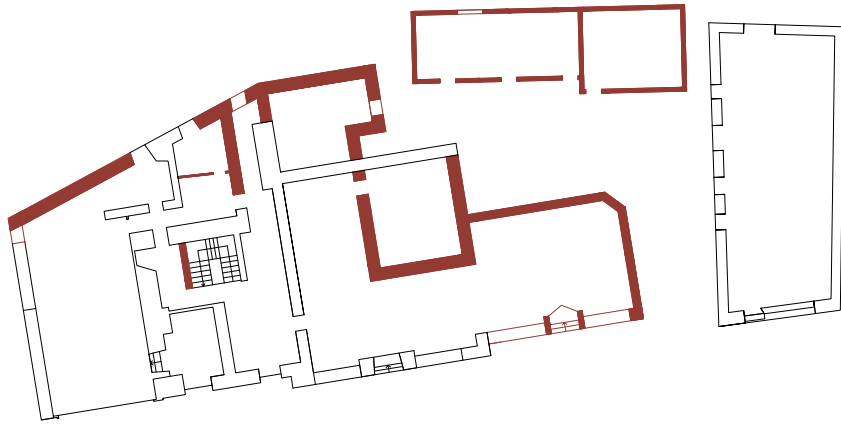
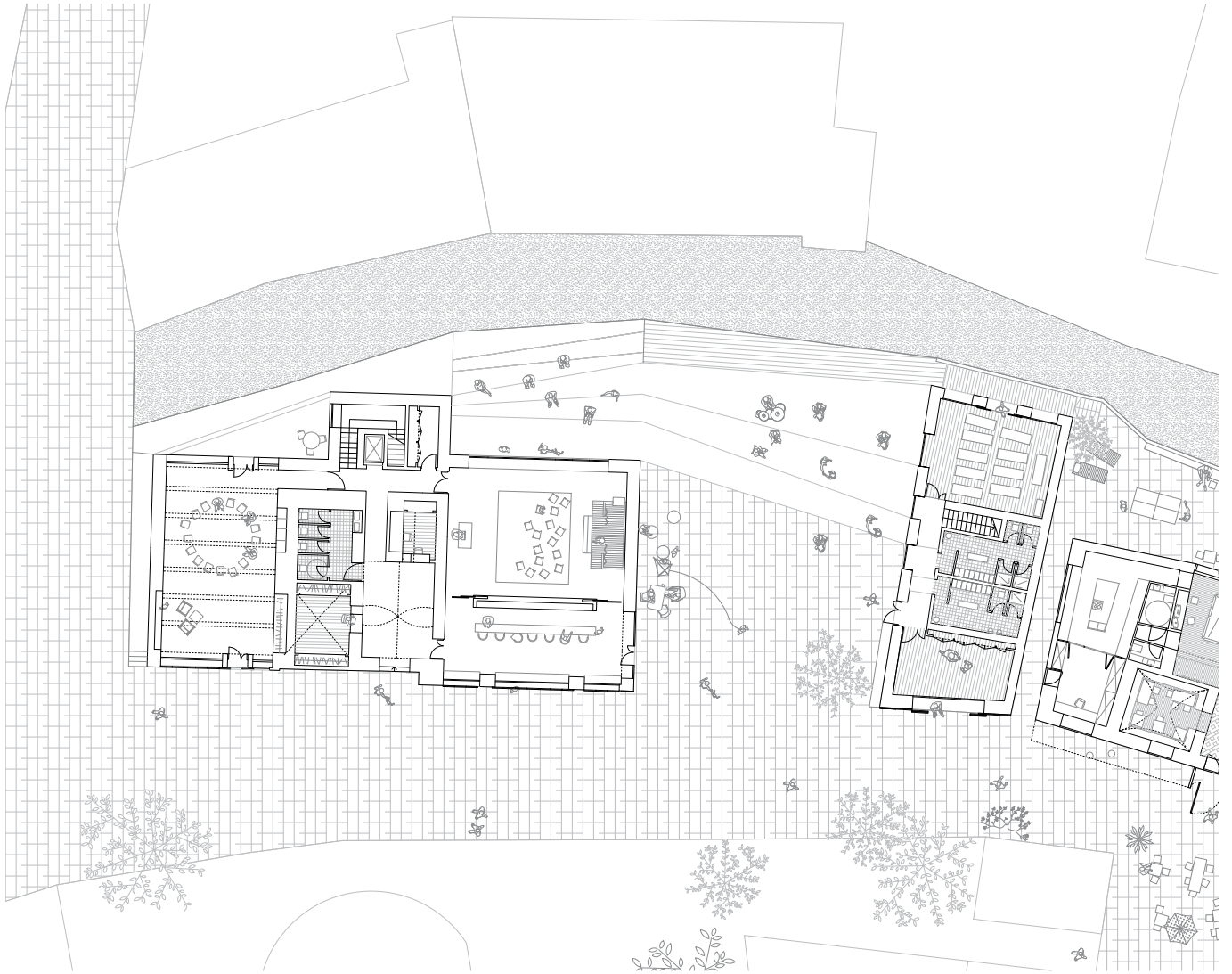


Diagramme
Transformation





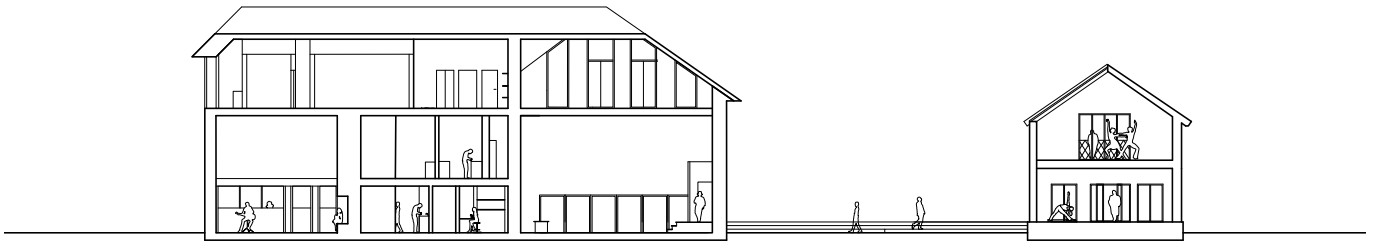
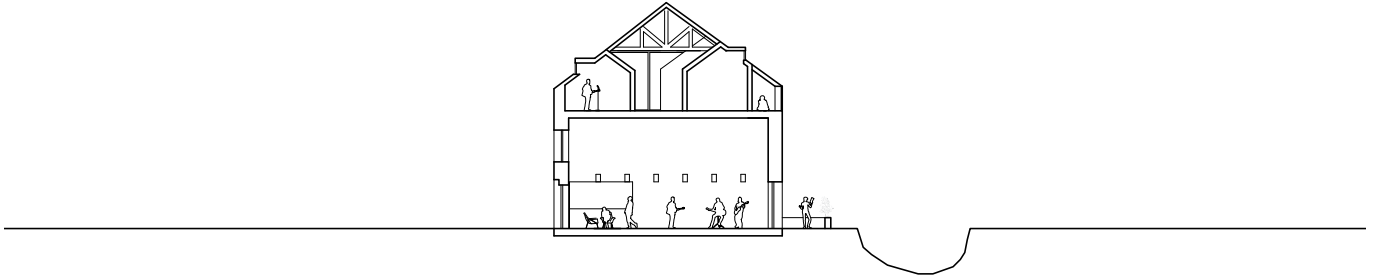
Ansicht Hauptstraße
1:500



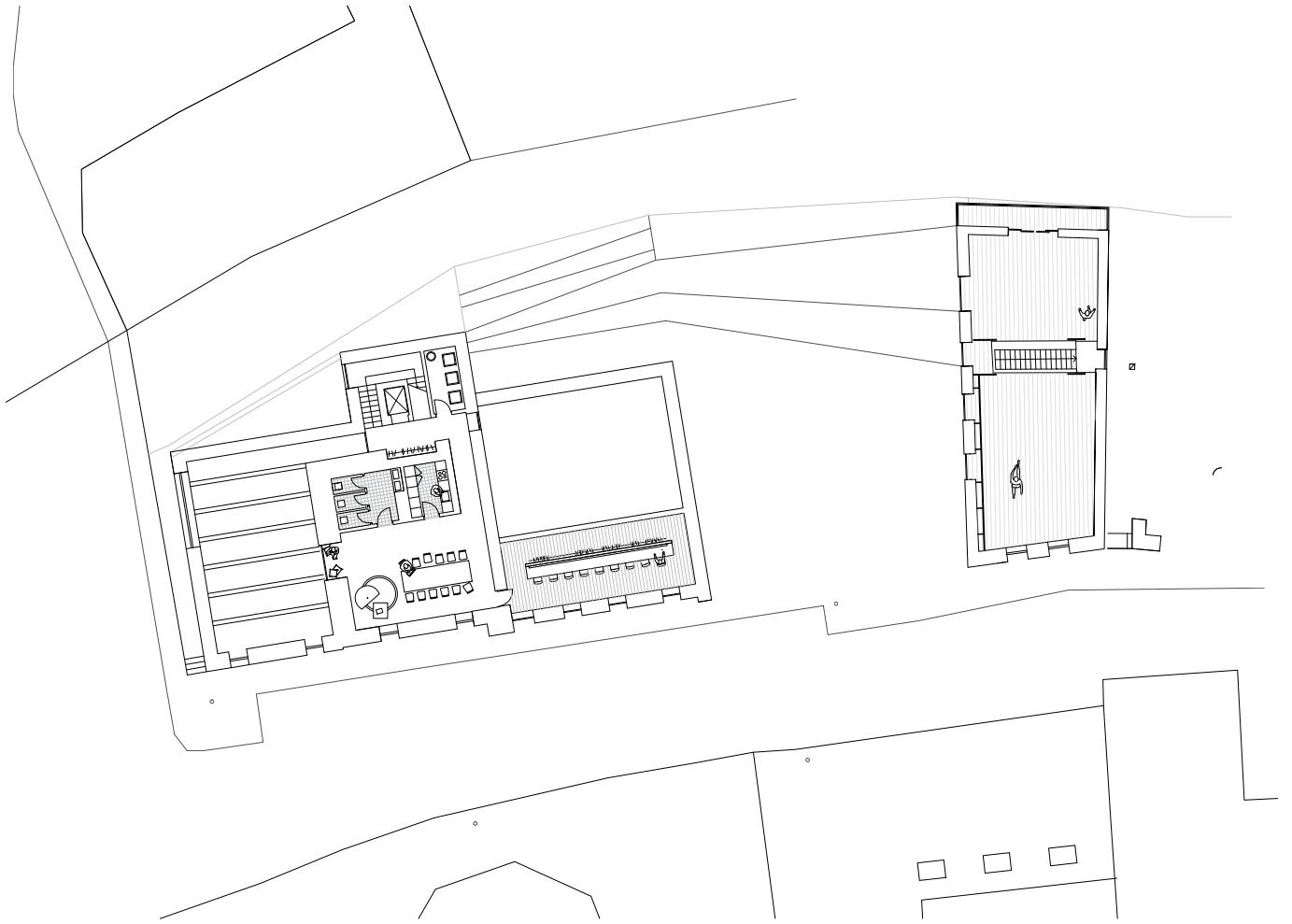
Grundriss Erdgeschoß
1:500



Ansicht Bachseite
1:500



Schnitte
1:500



Grundriss Dachgeschoß
1:500

DANKE!

Projektassistentinnen

Laura Tamandl, Daniela Friesenbichler | Aufmaß

StudienassistentInnen (Masterstudio Wintersemester 18|19)

Sarah Höllisch | Aufbereitung Planmaterial

Natalie Kofler, Nico Rauchenwald, Sandra Wenzl | Modellbau

Workshop (5.-9.11.2018)

Architekt Uros Rustja

StudienassistentInnen (Publikation und Ausstellung)

Angela Lehner, David Ortner, Sandra Wenzl | Grafik und Layout

David Ortner | Modellbau

Sarah Höllisch, Natalie Kofler, David Ortner | Ausstellungsaufbau

Trofaiach.
Architektonische Konzepte für ein zukünftiges Miteinander

Herausgegeben von
Hans Gangoly und Eva Sollgruber
Institut für Gebäudelehre, Technische Universität Graz

Redaktion, Grafik und Layout
Eva Sollgruber, David Ortner, Angela Lehner, Sandra Wenzl

Korrektorat
Yvonne Bormes

Druck
Medienfabrik Graz

Betreuung der Entwürfe (Masterstudio WS 2018/19 „Trofaiach – An der Hauptstraße“)
Hans Gangoly, Eva Sollgruber

Die Bildrechte liegen beim Institut für Gebäudelehre und den AutorInnen.

Diese Publikation wurde gefördert durch das Land Steiermark (Abteilung 16) und die Stadtgemeinde Trofaiach.



© 2019 Verlag der Technischen Universität Graz
www.tugraz-verlag.at
ISBN print 978-3-85125-664-2
ISBN e-book 978-3-85125-665-9
DOI 10.3217/978-3-85125-664-2

CC BY
Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

trofaiach
meine Stadt.

1470 Institut für
Gebäudelehre

 TU
Graz

